Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Ostdeutsche. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: August Schacht in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 264. Mittwoch, 9. November 1904.

Sozialpolitische Aufgaben in Deutschland und im Auslande.

Mit dem Zusammentreten der Parlamente beginnt in Deutschland auch die sozialpolitische Tätigkeit der Regierungskreise, die während der sommerlichen Urlaubszeit nur sehr träge funktionierte, allmählich wieder aufzuleben. Namentlich blickt man, wie immer, den Arbeiten des Reichstages, der einer hochwichtigen Tagung entgegengeht, mit Interesse und Hoffnung entgegen. Auf vielen Gebieten wird er sich zu betätigen haben. Die Handelsverträge warten ihrer Erneuerung, Militärvorlagen sind angekündigt, finanzielle Sorgen drücken den Reichssäckel an allen Enden. Wichtige sozialpolitische Fragen harren ihrer Erledigung oder werden zum mindesten in den Bereich der Erörterungen gezogen werden, und an einige, wie die gesetzliche Anerkennung der Berufsvereine, den Zehnstundentag, Arbeitskammern, Ausdehnung der Versicherungsgesetzgebung, mag hier erinnert werden. Daneben laufen die Vorarbeiten zur Börsengesetznovelle, zur Strafprozeßreform, Erhebungen über die Bedeutung der gewerblichen Vergiftungen und vieles andere. Eine große Arbeitsfreudigkeit werden die Volksvertreter mitbringen müssen, um wenigstens einen Teil ihres großen Pensums zu bewältigen. Das preußische Abgeordnetenhaus ist bereits zusammengetreten. Ist auch angesichts seiner Zusammensetzung sein sozialpolitischer Eifer und Aufgabenkreis viel beschränkter als im Reichstage, so wird in der nächsten Session auch dieses wichtige volkswirtschaftliche und sozialpolitische Fragen zu behandeln haben. Die Kanalfrage wird von neuem aufgerollt, die Schulgesetzgebung soll einer Revision unterzogen werden, der vielbesprochene, vielbekämpfte Wohnungsgesetzentwurf wartet auf seine Behandlung. Die wenigen Abgeordneten, die sozialpolitischen Fragen Wohlwollen und vor allem Verständnis entgegenbringen, werden ihre ganze Kraft für den Entwurf zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse einsetzen müssen. Gegenüber diesen großen Fragen treten kleine Fortschritte, die der letzte Monat gebracht hat, etwas in den Hintergrund. So verzeichnet Baden einen Ministerialerlaß an alle Bezirksämter, der eine weitergehende Gewährung von Darlehen für den Bau von Kleinwohnungen durch die Sparkassen, sowie die Verwendung der Sparkassenüberschüsse zu Bauprämien u. dergl. warm befürwortet. Gleichfalls in Baden wurde eine neue Lohnordnung für Eisenbahnarbeiter erlassen, die eine Regelung des Arbeitsverhältnisses nach festen Grundsätzen und eine Neugestaltung der Arbeiterausschüsse vorsieht. In Hamburg ist ein Entwurf zur Bildung einer Versorgungskasse für staatliche Angestellte und Arbeiter durch den Senat vorgelegt worden.

In **Frankreich** konzentriert sich alles Interesse auf den soeben erfolgten Zusammentritt der Kammern. Von sozialpolitischen Aufgaben mit denen sich diese zu befassen haben werden, sei die Vorlage über die Einführung einer Einkommensteuer, die allerdings sehr viel zu wünschen übrig läßt — es fehlt das Prinzip der Progression und der Zwang zur Selbsteinschätzung — genannt, sowie die voraussichtliche, langgeforderte Regelung der Alters- und Invalidenversicherung. Größere positive Fortschritte sind auch in Frankreich sehr selten. Nach langjährigem Drängen hat der Unterstaatssekretär für Post und Telegraphie eine Verordnung erlassen, die einige hygienische Verbesserungen innerhalb der französischen Postämter vorschreibt. Der Handelsminister hat vorbereitende Schritte zur Schaffung eines Museums für gewerbliche Hygiene in Paris nach dem Muster der ständigen Ausstellung für Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen in Charlottenburg getan. In Marseille ist nach monatelangem an unerfreulichen Momenten reichen Kampfe der Streik der Seeleute und Dockarbeiter ohne Erfolg für die Arbeiter zu Ende gegangen, nachdem der Stadt und ihrem Handel ein unberechenbarer Schaden zugefügt worden ist. Überhaupt ist gegenwärtig die Zahl der Arbeitskämpfe in Frankreich im Zunehmen begriffen; das Jahr 1903 weist nach der neuesten Statistik 567 Arbeitskämpfe, das Jahr 1902 nur 512 auf.

In **England**, insbesondere in London, gibt die wachsende Arbeitslosigkeit zu Besorgnissen Veranlassung. Nach den letzten Arbeitsberichten ist überall, namentlich im Schiffbau, ein Rückgang in der Beschäftigungsziffer bemerkbar. Infolgedessen haben verschiedentlich Konferenzen von Städtevertretern stattgefunden, um Mittel und Wege zu finden, um der Notlage zu steuern. Eine Petition an den König und den Premierminister fordert eine außerordentliche Tagung des Parlaments. Gleichfalls durch eine Petition einer großen Anzahl Ärzte an den englischen Kultusminister wird obligatorischer Unterricht in allen öffentlichen Schulen Englands gefordert. Der Verband der englischen Maschinen- und Schiffbauarbeitergewerkschaften, der 24 verschiedene Gewerkschaften umfaßt, hat nach mehrmonatiger Prüfung das Prämienlohnsystem als für die Arbeiter schädlich verworfen.

In der **Schweiz** hat die mit der Prüfung der Vorlage eines Bundes über den Versicherungsvertrag betraute Kommission ihre Beratungen hierüber beendet und sich mit den meisten Bestimmungen der Vorlage im Prinzip einverstanden erklärt. Auch die allgemeine obligatorische Unfall- und Krankenversicherung scheint endlich in Gang zu kommen. Von einer ursprünglich vorgesehenen Volksinitiative zugunsten der Erfüllung dieser Forderung wurde abgesehen, nachdem im Bundesrate die Erklärung abgegeben worden war, daß demnächst ein Bundesgesetzentwurf nach dieser Richtung vorgelegt werden solle. Dieses Versprechen ist inzwischen insoweit seiner Erfüllung näher gebracht worden, als der Bundesrat beschlossen hat, einen hervorragenden Juristen mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes zu betrauen. Auf Antrag der Chambres du Travail hat der Verband schweizerischer Eisenbahnen beschlossen, den Arbeitern, welchen durch den Arbeitsnachweis Stellen nach auswärts nachgewiesen werden, eine Fahrpreisermäßigung von 50% zu gewähren. Im Kanton Bern ist von der Handelskammer der Entwurf zu einer Handelsgerichtsordnung nach den Ergebnissen einer von den wirtschaftlichen Verbänden des Kantons veranstalteten Umfrage veröffentlicht worden.

In **Dänemark** sind dem Folkething vom Justizminister drei sozialpolitische Gesetzentwürfe vorgelegt worden, von denen der erste die Behandlung von verbrecherischen und verwahrlosten Kindern und Jugendlichen in Kinderbewahr- und Erziehungsanstalten vorsieht, der zweite die Bekämpfung der Tuberkulose durch Verbreitung der Kenntnis ihrer Bedeutung und ihrer Wirkung, sowie durch Errichtung von Sanatorien mit staatlicher Unterstützung bezweckt, der dritte endlich die Unfallversicherung der dänischen Seeleute betrifft und somit eine Ergänzung des Arbeiterunfallversicherungsgesetzes darstellt.

In **Oesterreich** sind soeben die vorläufigen Ergebnisse der Betriebszählungen vom Juni 1902 veröffentlicht worden, aus denen sich ergibt, daß in den Hauptbetrieben 893 019 Inhaber, 318 810 Angestellte und 2 305 858 Arbeiter beschäftigt waren. sowie daß die Heimarbeit allein etwa 450 000 Personen beschäftigte. Bemerkenswert ist ferner das Zustandekommen einer Tarifvereinbarung im Bäckergewerbe in Wien, das in Berlin trotz monatelanger Kämpfe nicht erreicht werden konnte.

S. R.

Landtag

Abgeordnetenhaus.

99. Sitzung vom 7. November, 11 Uhr.

Am Ministertische: Freiherr v. Hammerstein, Freiherr von Rheinbaben.

Die Besoldungsverhältnisse der Militäranwärter.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Beratung der Anträge der Abgg. Freiherr von Willisen (kons.) und Freiherr v. Buddenbrock (kons.). Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die Staatsregierung zu ersuchen, Maßregeln zu treffen, die geeignet sind, die den Militäranwärtern im Staats- und Kommunaldienst aus den gegenwärtigen Besoldungsvorschriften erwachsenden Nachteile tunlichst auszugleichen.

Abg. Frhr. **v. Willisen** (kons.): Der Antrag ist bereits in der vorigen Session hier verhandelt worden. Damals hat sich Übereinstimmung darüber ergeben, daß die Leistungen der Militäranwärter nicht hinter denjenigen der Zivilanwärter zurückstehen. Eine Übereinstimmung war auch darüber vorhanden, daß die Unteroffiziere nicht in ihrer Besoldung hinter den Zivilanwärtern zurückstehen sollen. Trotzdem hat der Minister Freiherr v. Rheinbaben zugestehen müssen, daß die aus dem Unteroffizierstande hervorgegangenen Militäranwärter das Höchstgehalt erst sechs Jahre später erhalten als die Zivilanwärter. Nun wollen wir nicht, daß den Zivilanwärtern irgend etwas von dem genommen werden soll, was sie haben, wir wollen nur die Gleichstellung beider Kategorien von Anwärtern herbeiführen.

Finanzminister Frhr. **v. Rheinbaben:** Nach den bisherigen Schätzungen wird die Mehrausgabe nach dem Antrage jährlich 5 Millionen Mark betragen. Gegenüber dem enormen Anwachsen der Anforderungen an den Staat kann ich eine solche Mehrausgabe nicht so auf die leichte Achsel nehmen, wie Frhr. von Willisen; der Ausgangspunkt der Beschwerden der Militäranwärter ist die Ansicht, daß sie durch die Besoldungsordnung von 1892 93 benachteiligt seien. Das ist unrichtig, sämtliche Beamten haben durch diese Ordnung, mit welcher die Einführung der Dienstaltersstufen verbunden war, Vorteile gehabt. Es ist richtig, daß die Militäranwärter später in den Genuß des Höchstgehalts kommen als die Zivilanwärter. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß die Zivilanwärter eine höhere Schulbildung haben müssen, sie müssen eine 4—5jährige informatorische Tätigkeit durchmachen, worauf sie noch drei Jahre unentgeltlicher diätarischer Tätigkeit zurücklegen müssen. Die Militäranwärter bekommen vom ersten Tage der Einberufung an Diäten. Demgegenüber stehen nur fünf Jahre, um welche die Militäranwärter später das Höchstgehalt bekommen. Die Regierung ist bestrebt, durch Vermehrung der etatsmäßigen Stellen den Klagen der Militäranwärter abzuhelfen. Bei der Eisenbahnverwaltung sind in diesem Jahre 150 neue etatsmäßige Stellen geschaffen worden; und ebensoviel sind für 1905 vorgesehen. Wenn man fortwährend die Gegensätze hervorhebt, so werden diese nur verschärft. Es hat sich bereits ein Verein von Zivilanwärtern gebildet, welcher die unberechtigten Ansprüche der Militäranwärter bekämpft. Wir sollten alles dazu beitragen, daß die Kluft, welche zwischen Militäranwärtern und Zivilanwärtern besteht, nicht noch erweitert wird. Ich bitte Sie, dem Antrage des Frhrn. v. Willisen keine Folge zu geben.

Abg. Frhr. **v. Buddenbrock** (kons.) hebt ebenfalls die Benachteiligungen hervor, welche die Militäranwärter den Zivilanwärtern gegenüber haben und bittet um Annahme des Antrages. (Beifall.)

Abg. **Mathis** (Nat.) und **Malkewitz**, (Kons.) betonen gegenüber dem Minister das wesentlich höhere Lebensalter der Militäranwärter, das ihnen ein Recht auf Besserstellung gebe. Die Redner bitten den Minister dringend, dem Antrag, dessen Wiederholung notwendig gewesen ist, endlich stattzugeben.

Abg. **Rosenow** (Frs. Vpt.): Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Antrag einer Kommission überwiesen wird. Im allgemeinen erreichen die Militäranwärter bei uns Stellen bis zum Höchstgehalt von 4000 Mark, es besteht für sie sogar die Möglichkeit, bis in die Stelle eines Oberstadtsekretärs mit einem Höchstgehalt von 7200 Mark aufzurücken. Die in einem so großen Betriebe unbedingt notwendige Disziplin leidet erheblich darunter, wenn derartige Wünsche laut werden, die nicht befriedigt werden können. Wenn hier die Regierung ersucht wird, „tunlichst" die Nachteile auszugleichen zwischen den Besoldungsvorschriften der Militär- und Zivilanwärter, so weiß man nicht, was gewünscht wird, und welches Versprechen die Regierung übernehmen soll. Wir sind jedoch bereit, in der Kommission mitzuarbeiten, glauben aber, daß es am wirksamsten ist, wenn die Wünsche der Beamten von Punkt zu Punkt erledigt werden.

Minister **Frhr. v. Hammerstein:** Der Herr Finanzminister hat entgegen den Ausführungen der Vorredner die Verhältnisse des Staatsdienstes und nicht des Kommunaldienstes im Auge gehabt. Wenn auch das ganze System der Dienstaltersstufen eine gesetzliche Maßnahme ist, so ist es aber ohne Zweifel, daß eine große Anzahl, besonders größere Städte, auch in ihrem Dienst diese Skala eingeführt hat. Tatsächlich sind ja in gewissen kleineren Gemeinden die Gehälter der Militäranwärter wesentlich ungünstiger als in den größeren Gemeinden, denn sie sind berechtigt, die Gehälter so zu normieren, wie es ihren Bedürfnissen entspricht. Es sind heute keine positiven Vorschläge im Antrage gemacht worden, und deshalb erscheint es wünschenswert, daß das Haus beschließt, die Sache in der Kommission noch eingehend zu berücksichtigen.

Abg. **Hammer** (kons.): Wenn Herr Rosenow glaubt, daß auf diese Weise die Disziplinlosigkeit gefördert wird, so kann er überzeugt sein, daß er das ganze Haus hinter sich hat!

Abg. **Fischbeck** (Frs. Vpt.): Es ist der Berliner Kommune der Vorwurf gemacht worden, daß wir nicht genügend für unsere Beamten sorgen. Ich will darauf hinweisen, daß, wenn Berlin im Gegensatz zum Staate keinen Wohnungsgeldzuschuß zu den Gehältern bewilligt, wir es für zweckmäßiger gehalten haben, diesen in Form eines Fixums zu geben. Wir sind, wie schon Abg. Rosenow betont hat, gern bereit, in der Kommission mitzuberaten und mitzuarbeiten, um diesen Beamtenkategorien entgegenzukommen. Wir müssen dabei aber nicht außer acht lassen, daß wir Rücksicht zu nehmen haben auf die Steuerzahler. (Beifall links.)

Darauf wird die Besprechung geschlossen. Der Antrag wird an die Budgetkommission verwiesen.

Es folgen Petitionen. Zunächst wird eine Reihe von Petitionen um Aufbesserung der Gehälter von Unter- und mittleren Beamten ohne Debatte nach den Kommissionsanträgen erledigt.

Petitionen um Verbesserung der Besoldungsverhältnisse der Kanzlisten bei den Amts- und den Landgerichten sowie bei den Staatsanwaltschaften und um Gleichstellung der Kanzlisten bei den Amts- und den Landgerichten sowie bei den Staatsanwaltschaften mit den Provinzial-Kanzleibeamten im Gehalt beantragt die Kommission durch Übergang zur Tagesordnung für erledigt zu erklären.

Abg. **Dr. Röchling** (nl.) beantragt Überweisung der Petitionen zur Berücksichtigung.

Abg. **Goldschmidt** (Frs. Vpt.) befürwortet diesen Antrag. Die Kanzlisten sind mit Arbeiten so überbürdet, daß sie auch die Sonntagsstunden zur Hilfe nehmen müssen. Man spricht von einer Animosität, die gegen die Kanzlisten herrscht.

Darauf wird die Petition zur Erwägung überwiesen.

Nächste Sitzung Montag, den 21. November, nachmittag 1 Uhr. Tagesordnung: Initiativanträge und Petitionen.

Auf der Tagesordnung stehen dann: Antrag Arendt betr. gesetzliche Regelung der Gehälter der Lehrer und Lehrerinnen an den höheren Mädchenschulen, Antrag Keruth betr. Regelung der Gehälter der Richter und Staatsanwälte, Antrag Trimborn betr. Förderung des Handwerks.

Schluß 5 Uhr.



Eine Verständigung im lippischen Thronstreit. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: In dem lippischen Thronstreit ist zwischen Schaumburg-Lippe und Lippe-Detmold eine Verständigung erzielt worden, welche eine ruhige, das öffentliche Rechtsgefühl befriedigende Beilegung des Streites erwarten läßt. Fürst Georg und Graf Leopold haben sich unter der vermittelnden Einwirkung des Reichskanzlers geeinigt, die Entscheidung über ihre Ansprüche einem Schiedsgerichte anzuvertrauen, und die beiderseitigen Regierungen haben an den Bundesrat, unter Verzicht auf ihre früheren Anträge, das Ersuchen gerichtet, daß der Bundesrat mit der schiedsgerichtlichen Erledigung der Sache durch das Reichsgericht sich einverstanden erklären, zugleich aber im Namen der verbündeten Regierungen den aus dem Schiedsspruch sich ergebenden Rechtszustand im voraus anerkennen wolle. Das Schiedsgericht soll unter dem Vorsitz des Präsidenten des Reichsgerichts aus dem 4. und 7. Zivilsenate des Gerichtshofes in der Besetzung von 15 Mitgliedern gebildet werden. Er soll über die Frage entscheiden, ob und inwieweit die Mitglieder der Gräflich Lippe-Biesterfelder Linie zur Thronfolge im Fürstentum Lippe berufen sind. Die Entscheidung des Schiedsgerichts soll unanfechtbar und für beide Teile auf immer bindend sein, so daß damit eine etwaige spätere Wiederaufnahme bestrittener Rechtsansprüche unbedingt ausgeschlossen wird. Nachdem die Vollziehung des Schiedsvertrages unter Gegenzeichnung der Landesminister von dem Fürsten Georg und dem Grafen Leopold erfolgt und der Antrag der beiden Landesregierungen beim Bundesrat eingegangen ist, wird der Reichskanzler die Entschließung des Bundesrats herbeiführen und, sofern der Bundesrat zustimmt, unverweilt das Reichsgericht mit der Eröffnung des schiedsgerichtlichen Verfahrens beauftragen.

Die neuen Handelsverträge sollen dem Reichstage bald nach seinem Zusammentreten zugehen. Ein nationalliberales Blatt hält es für geboten, daß die Entscheidung über dieselben noch vor Weihnachten herbeigeführt werde, da die Verträge am 1. Januar 1906 in Kraft treten und deshalb schon von dieser oder jener Seite am 1. Januar 1905 gekündigt werden könnten. Gegen diese Forderung erklärt sich die agrarische „Deutsche Tageszeitung" mit größter Entschiedenheit; in etwa drei Wochen und weniger als 20 Verhandlungstagen eine Entscheidung von der großen Tragweite zu fällen, das sei eine schlechthin unverständliche Zumutung. Die Agrarier im Reichstage würden sich zu solcher Durchpeitschung unter keinen Umständen verstehen. — Wir halten es für müßig, schon jetzt in nähere Erörterungen über diese Frage einzutreten. Es kommt alles auf den Inhalt der Verträge an. — Die österreichisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen sollen, wie aus Wien gemeldet wird, in ein besseres Gleise gelangt sein. Sie sind, wie die offiziöse Wiener Montagsrevue sich

ausdrückt, „in ein ruhiges, vielversprechendes Stadium eingetreten“. Warten wir's ab. Und hinter dem Berge, in Budapest, wohnen auch noch Leute, die dabei ein Wort mitreden wollen.

Von gut unterrichteter Seite geht uns die Mitteilung zu, daß der bestehende Handelsvertrag mit Rußland zweifellos nach erfolgter Kündigung noch ein Jahr in Kraft bleiben wird.

Im Abgeordnetenhause wurde am Sonnabend eine Abendsitzung abgehalten. Die Erschienenen waren einer Einladung des Herrn Ottomar Anschütz gefolgt zu einem Lichtbildervortrag über Marienburg und andere Stätten aus der Zeit des Deutschen Ritterordens. Der Vortrag war, wie auf den Einladungen bemerkt stand, vor einigen Tagen „auf Allerhöchsten Befehl im Königlichen Schlosse einer geladenen Gesellschaft“ vorgeführt worden und wird, so können wir hinzufügen, demnächst auch einem größeren Publikum der Residenz und der Provinz zugänglich gemacht werden. In schönen, farbenprächtigen Bildern zog das ehemalige Haupthaus der deutschen Ordensritter, die Marienburg, in seinen einzelnen Teilen an den Augen des Publikums vorüber, diesem zeigend, welch stolzes Denkmal altdeutscher Baukunst durch seine Renovation dem Verfall entrissen worden ist. Wertvoll ergänzt wurde durch die Vorführung durch den stimmungsvollen Vortrag des Herrn Neuburger. Sehr geschickt war auch die Einteilung der Darstellung arrangiert. Während der erste Teil das Äußere der Marienburg — Baulage der Burg, Ruine, Mittelschloß, Hochmeisterpalast, Hochschloß, Vorburg und nähere Umgebung der Burg — behandelte, führte der zweite Teil zu anderen Ordensbauten in Marienburg, Thorn, Schwetz, Graudenz, Marienwerder, Lockstedt und Rheden, und der dritte Teil zeigte das Innere der Marienburg.

Zur Diätenfrage erklärt die „Deutsche Tageszeitung“, daß die Mitteilungen der „Deutschen Stimmen“ des Abg. Patzig, der Kaiser habe sich mit dem Gedanken der Einführung von Reichstagsdiäten vertraut gemacht, nichts Neues bringe, vielmehr die frühere Meldung bestätige, daß „der Bundesrat, wenn er sich wieder mit der Diätenfrage beschäftigt, eine andere Entschließung fassen werde als bisher“. Wann dieser Fall eintreten werde, sei nicht bekannt. Da der Kanzler sich bei der Etatsberatung über die Diätenfrage interpelliert werden wird, werde er „sich vielleicht bemühen, die Möglichkeit einer anderen Antwort als der bisher üblichen ausweichenden und dilatorischen herbeizuführen“.

Für die Reichstagsersatzwahl in Kalbe-Aschersleben an Stelle des verstorbenen Sozialdemokraten Schmidt ist als nationalliberaler Kandidat der frühere nationalliberale Reichstagsabgeordnete Plache aufgestellt worden.

Wegeordnung für Westpreußen. In der Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberatung des Entwurfes einer Wegeordnung für die Provinz Westpreußen werden den Vorsitz Frhr. v. Willisen bezw. Dietrich (Thorn) führen; sonst sitzen in dieser Kommission die Konservativen Frhr. v. Schönaich, Winkler, Wolff-Gorki, die Freikonservativen v. Conrad und Eichstaedt, die Nationalliberalen Glatzel und Sieg; von der freisinnigen Vereinigung Peltasohn; vom Zentrum Albers, Jaeger, Dr. v. Savigny und Graf Spee.

Eine Novelle zur Gewerbeordnung, die verschiedene Punkte der letzteren, namentlich die Gastwirtschaftskonzessionen betrifft, wird nach einer Berliner Meldung der „Hamb. N.“ vorbereitet. Die Arbeiten sind soweit vorgeschritten, daß Bundesrat und Reichstag sich demnächst damit zu befassen haben dürften.



Rußland.

Zur Geschäftslage in Russisch-Polen wird geschrieben: Die partielle Mobilisierung hat die geschäftliche Krisis im Königreich Polen abermals bedeutend verschärft und vor allem die allgemeine Unsicherheit in bezug auf die Gewährung des Kredits, den Abschluß der Geschäfte usw. noch mehr als bisher gesteigert. Denn wenn es auch durch den anderweitig vorhandenen Überschuß an Arbeitskräften in verhältnismäßig kurzer Zeit gelang, die Lücken zu füllen, die durch die Mobilisierung gerissen worden waren, der Geschäftsbetrieb mußte darunter dennoch schwer leiden. Das Königreich Polen hat die Entfaltung seiner Industrie dem Umstande zu verdanken, daß es in dem großen russischen Reiche einen allezeit guten Abnehmer hatte. Gleichzeitig legte dieser Vorzug aber auch die Verpflichtung auf, bis nach den entferntesten Gegenden langfristige Kredite zu gewähren. Und die Sicherheit dieser Außenstände sinkt von Tag zu Tag. Nicht allein diejenigen Gouvernements und Kreise, die bereits mobilisiert wurden, schaffen Verluste und Sorgen, sondern auch die, die bisher davon verschont wurden. Hängt doch über allen der dumpfe Bann, daß eine Mobilisierung jeden Tag erfolgen kann. Wird im Königreich Polen eine größere Firma bankrott, so haben in den meisten Fällen ausländische Firmen den Verlust zu tragen. Jedes Fallissement im Inneren des Reiches jedoch trifft die junge polnische Industrie.

Frankreich.

Der Feldzug gegen Kriegsminister André. Der „Figaro“ setzt seine Angriffe gegen den Kriegsminister fort und veröffentlicht unter anderem einen angeblich oder bekanntlich im Auftrage des Ministers geschriebenen Brief des Hauptmanns Mollin an den Generalsekretär des Grand Orient Vadecard, in welchem derselbe ersucht wird, anläßlich der Besetzung des Kommandeurpostens der Kriegsschule von St. Cyr über drei Generäle Erkundigungen einzuziehen, da es notwendig sei, an die Spitze dieser Anstalt einen antiklerikalen Republikaner zu stellen. — Das Befinden des Kriegsministers hat sich gebessert. Einem Berichterstatter hat der Minister erklärt, er habe erst später erfahren, wer sein Angreifer gewesen sei; er sei von hinten oder von der Seite überfallen und dann sogleich von seinen Freunden aus dem Saal geführt worden. Zu dem von nationalistischer Seite verbreiteten Gerücht, daß sein Sohn, der Leutnant André, sich mit Syveton schlagen werde, erklärte der Kriegsminister, er stehe zwar im 67. Lebensjahre, aber für den Fall eines Duells hätte er gleichwohl keinen Ersatzmann gebraucht. Ein Zweikampf würde eine strafgerichtliche Verfolgung Syvetons unmöglich gemacht haben, und er lege Wert darauf, daß Syveton vor Gericht erscheine.

In der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer teilte Präsident Brisson mit, er habe ein Ersuchen um Genehmigung zur Einleitung einer strafrechtlichen Verfolgung gegen einen Deputierten erhalten; es handelt sich dabei um Syveton. Das Ersuchen wird den Ausschüssen überwiesen. Darauf wurde die Besprechung des französisch-englischen Abkommens wieder aufgenommen.

Der Prozeß Dautriche hat einen vorzeitigen Abschluß gefunden. In der Verhandlung am Montag erklärte der Regierungskommissar Rabier zur großen Überraschung des sehr zahlreichen Publikums, er sei von seiner vorgesetzten Behörde ermächtigt worden, die Anklage gegen die vier Angeklagten fallen zu lassen. Die Verhandlung wurde hierauf unterbrochen.

Der russisch-japanische Krieg.

Vor Port Arthur.

Mit verdoppelter Heftigkeit hat der Ansturm der Japaner auf die Werke von Port Arthur wieder begonnen, und wenn man verschiedenen Tschifuer Meldungen glauben darf, ist es ihnen nun gelungen, einige, vielleicht die Mehrzahl der eigentlichen Forts zu erstürmen und die Verteidiger auf einen engen Zufluchtsraum zu beschränken. Noch fehlt die Bestätigung dieser Nachrichten; doch wird es immer wahrscheinlicher, daß es diesmal mit der Festung und dem Rest der russischen Flotte zu Ende geht, mag auch das Felsenfort von Liautischan als letzte Zitadelle Stössels und seiner Helden noch längere Zeit Widerstand leisten.

In Peijuschan ist das Hauptkornlager der Russen durch Feuer zerstört worden. Die russische Garnison sei jetzt in zwei getrennten Teilen gelagert; ihr Verkehr mit dem inneren Port Arthur bei Tage sei schwierig geworden. Stössel leiste offenbar den letzten Widerstand, alle Verteidigungswerke auf der Landseite seien jetzt in den Händen der Japaner. Die Russen sollen zehn großkalibrige Geschütze auf Liautischan haben, dessen Eroberung den Japanern noch schwere Arbeit machen wird, doch haben die Japaner jetzt den Vorteil überlegener Artillerie; sie gehen mit unwiderstehlicher Energie vor. Man wartet in Tschifu stündlich auf den Donner einer furchtbaren Explosion, durch die Stössel sich selbst und die Eroberer, wie man glaubt, im letzten Moment in die Luft sprengen wird.

Die Eroberung des inneren Kreises der Verteidigungswerke von Port Arthur war eine großartige Leistung der Japaner, sie war das Resultat sorgfältiger Mineur- und Sappeurarbeit. Der allgemeine Angriff wurde von Erlungschan aus geleitet, wo die ausgedehnten russischen Tranchéen von den Angreifern nach vielfachen Abweichungen endgültig besetzt wurden. Das japanische Granatfeuer schlug eine Bresche in die fast senkrechte Front von Erlungschan und verschaffte so eine Stufe und Schutz für die vordringenden Truppen. Von Erlungschan wurde dann ein schweres Bombardement auf die russischen Forts nach allen Richtungen eröffnet. Seit dem 27. Oktober wurden die russischen Linienschiffe „Poltawa“, „Peresswjet“ und „Retwisan“ schwer beschädigt und teilweise verbrannt. Die alte Stadt von Port Arthur ist zum Teil zerstört. Ein Magazin flog in die Luft. Das Magazin in Hsitaijangkan ist ebenfalls zerstört. Viele Russen desertieren. Seit Donnerstag mittag wurde ein furchtbares Bombardement auf die Docks und östliche Hafenbassin konzentriert, wo eine große Feuersbrunst wütet. Eine amtliche Bestätigung der tatsächlichen Eroberung der Forts selbst fehlt.

Um das Schicksal von Port Arthur ist man, wie das „Bureau Reuter“ vom Sonntag aus dem russischen Hauptquartier meldet, dort in großer Sorge, weil die großen Geschütze verbraucht sind und keine Häuser mehr stehen.

Vom Kriegsschauplatz bei Mukden

liegen nur Nachrichten von kleineren Kämpfen vor. Im russischen Lager ist man eifrig bemüht, die Mängel in der Ausrüstung der Truppen, die mit der Zunahme der Kälte immer mehr hervortreten, nach Kräften zu beseitigen. Die Chinesenmäntel der russischen Soldaten werden durch die allmählich neu eintreffenden russischen Militärmäntel ersetzt; allgemein ist in den letzten Wochen eine Verbesserung und größere Gleichmäßigkeit in der russischen Ausrüstung zu bemerken. Bei den Anstalten des Roten Kreuzes wird Geldmangel fühlbar; anfangs wurde aus dem Vollen gewirtschaftet, jetzt herrscht zum Teil auch durch vereinzelten Mißbrauch großer Summen Notstand.

Die Reservisten-Ausschreitungen.

In Rudom fand am Sonntag wieder ein Zusammenstoß zwischen Reservisten, Polizei und Militär statt, wobei das Militär mit blanker Waffe einhieb und in die Menge mit scharfen Patronen schoß. Ein Kapitän wurde von der Menge totgeschlagen. Von den Reservisten wurden viele getötet oder verwundet. Die Volksmassen drangen in die Läden und plünderten sie. Die Branntwein-Monopolstellen wurden vollständig demoliert. Eine nach Tausenden zählende Volksmenge zog unter Absingen polnischer Nationallieder in den Straßen umher; die Menge nahm eine drohende Haltung an und vernichtete alles, was ihr in den Weg kam.

Die Überwachung des russischen Geschwaders

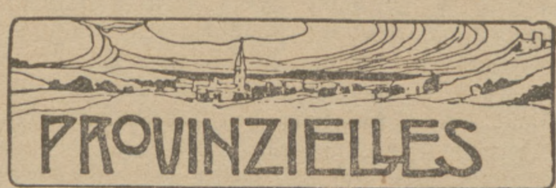
durch englische Schiffe scheint sich zu bestätigen. Wenigstens wird gemeldet, daß das englische Kapgeschwader sofort zusammengezogen und verstärkt werden soll, während ein Teil der bei Gibraltar liegenden britischen Flotte nach St. Helena, ein anderer Teil nach dem Suezkanal abgehen soll. Die am 4. d. Mts. von Vigo in Gibraltar eingetroffenen vier englischen Linienschiffe sind in der Nacht zum Sonnabend, ohne Lichter zu zeigen, in westlicher Richtung weitergefahren.

Die deutschen Reklamationen

wegen der Beschießung des Fischdampfers „Sonntag“ sollen bereits erledigt sein. Wenigstens teilt die „Nowoje Wremja“ mit, daß Rußland die von dem russischen Ostseegeschwader beschossenen deutschen Fischer für den Verlust ihres Fischerzeugs und entgangene Verdienste entschädigt hat.

Roschdjestwenski und der Zar.

Am 28. Oktober erhielt Admiral Roschdjestwensky in Vigo folgende Depesche des Zaren: „Ganz Rußland blickt auf euch. Das Mißverständnis wird sich aufklären, ich hege die besten Hoffnungen.“ Darauf antwortete der Admiral mit dem Ausdruck vollster Ergebenheit des Geschwaders für den Zaren. Der Tagesbefehl Roschdjestwenskis, der diese Depeschen zur Kenntnis brachte, schloß mit den Worten: „Was der Zar befiehlt wird geschehen. Hurra!“



** **Schönsee,** 7. November. Der landwirtschaftliche Verein Schönsee hielt gestern im Schreiberschen Saale seine Monatssitzung ab, in der Herr Dr. Bischof, Assistent der Landwirtschaftskammer Westpreußen, einen sehr gediegenen Vortrag über: „Anwendung künstlicher Düngemittel“ hielt. Sodann hielt Herr Lehrer Hahn-Bielsk einen Vortrag über „Vertilgung der Ackerdistel“. Endlich sprach Herr Lehrer Hoffmann-Skemsk über „Anbauversuche mit Wintergetreide“.

Schönsee, 7. November. Die Zuckerfabrik Neu-Schönsee hat im letzten Geschäftsjahr 559 561 Ztr. Rüben verarbeitet. Es waren 4805 Morgen angebaut; der Durchschnittsertrag stellte sich auf 110 Ztr. für den Morgen. Die Gesamtausgaben einschließlich der Abschreibungen betrugen 646 307 Mk. Da für den verkauften Zucker nur 638 982 Mk. erlöst sind, ergibt sich eine Unterbilanz von 7305 Mk. Hierdurch ist die Unterbilanz aus dem vorhergegangenen Jahre auf 18 408 Mk. angewachsen. Da die Rübenfläche gewachsen ist und die Zuckerpreise gestiegen sind, ist mit ziemlicher Sicherheit ein günstigeres Ergebnis zu erwarten. Dem Aufsichtsrat der Zuckerfabrik-Aktiengesellschaft gehören die Herren Graf v. Alvensleben-Ostrometzko (Vorsitzender), Schmelzer-Galsburg, Graf von Potocki-Piontkowo, Amtsrat Hoge-Pustadombrowken, Schwetas-Neudorf an. Den Vorstand bilden die Herren Fabrikdirektor Benemann, Schnackenburg-Mühle Schwetz und Kauffmann-Schönsee.

(—) **Gollub,** 7. November. Der Besitzer Franz Ziolkowski-Elgischewo geriet bei Instandsetzung seiner Dreschmaschine, als er das Triebwerk umdrehte, mit der linken Hand ins Getriebe. Die Hand wurde ihm hierbei so zerquetscht, daß der Daumen abgenommen werden mußte.

Briesen, 6. November. Der Bau des neuen Kreishauses ist so weit vorgeschritten, daß gestern das Richtfest gefeiert werden konnte. Die Poliere, Gesellen und Arbeiter erhielten als Anerkennung Geldgeschenke vom Kreisausschuß.

Graudenz, 7. November. Wegen eines in der „Gazeta Grudziadzka“ erschienenen Artikels: „Wird Polen auferstehen?“ hat der Staatsanwalt gegen das genannte Blatt die Anklage erhoben. Dieselbe richtet sich, wie polnische Blätter mitteilen, gegen den Verleger, Reichstagsabgeordneten Kulerski.

Graudenz, 7. November. In der Hauptversammlung der hiesigen Altertumsgesellschaft erstattete der Vorsitzende, Herr Geheimrat Anger, den Jahresbericht. Von demselben sind zum Museumsbau 55 000 Mk. bewilligt. Es sollen noch weitere 22 000 Mk. erbeten werden, da beabsichtigt wird, dem Museumsgebäude eine Sternwarte anzugliedern. Die ministerielle Genehmigung zu diesem Projekt steht noch aus. Man hofft jedoch, das Museum im Jahre 1906, spätestens 1907 eröffnen zu können.

Elbing, 8. November. Bei der am Freitag und Sonnabend von der Kgl. Gutsverwaltung zu Cadinen veranstalteten Treibjagd auf Cadiner Gebiet und der Tolkemiter Feldmark wurden 110 Hasen, 17 Fasanen, eine Anzahl Hühner usw. geschossen. An der Jagd beteiligten sich außer Herrn Landrat von Etzdorf der Kommandeur der 1. Leibhusarenbrigade, Exz. von Mackensen, Oberforstmeister Reichenau-Danzig, 10 Offiziere des Leibhusaren-Regiments u. a. Von der Jagdgesellschaft machte Herr Photograph W. Zehr von hier verschiedene Aufnahmen.

Danzig, 7. November. Der Postschaffner Siewelt trat heute morgen, als er in seine Wohnung heimkehrte, fehl und stürzte rücklings die Treppe hinab. Er zog sich dadurch einen schweren Schädelbruch zu, an dessen Folgen er nach drei Stunden verstarb. — Der Obermeister Paul Schwabe aus Schönfeld bei Zwickau, der am Donnerstag voriger Woche hier eine junge Dame, die seine Heirats-Anträge zurückwies, erschießen wollte, sie aber nicht traf und dann auf sich zwei Schüsse in den Kopf abfeuerte, ist am Sonnabend abend seinen Verletzungen erlegen.

Königsberg, 8. November. Der Überfall auf den Wachtposten bei dem Pulvermagazin in Groß-Karschau, der am 20. Oktober stattgefunden haben sollte, stellte sich als eine Mystifikation heraus. Bekanntlich war an derselben Stelle vor einigen Monaten der Musketier Erben angeblich überfallen worden. Es hatte sich nachher aber mit ziemlicher Sicherheit ergeben, daß Erben Selbstmord verübt hatte. Der „Königsberger Hart. Ztg.“ zufolge hat in dem neuerlichen Fall vom 20. Oktober der „Held“ der Affäre, der Musketier Czechunowski von der 9. Kompagnie Infant.-Regts. 43 nunmehr selbst zugestanden, daß er nicht angefallen worden ist. Er gibt an, daß er in jener Nacht plötzlich verdächtiges Geräusch gehört habe und darauf zugelaufen sei; im Laufe sei er gegen einen starken Ast angerannt, durch die er sich die starken Verletzungen im Gesicht zugezogen habe. Dann habe er den Schuß abgegeben, durch den die Wache alarmiert worden ist. Aus Furcht, wegen des Schießens bestraft oder zum mindesten wegen seiner Ängstlichkeit verlacht zu werden, habe er dann dem Wachthabenden die Geschichte von den Strolchen erzählt, die ihn überfallen und mit Steinen geworfen hätten. — Inzwischen war hier in den letzten Tagen das Gerücht verbreitet, bei Groß-Karschau sei abermals, zum dritten Male, ein Posten überfallen und ermordet worden. Diesmal ist erfreulicherweise das Gerücht völlig unbegründet, und es fehlt auch an jeder äußeren Veranlassung zu diesem Gerücht.

Königsberg, 8. November. Der Raubmörder Reimann, der am Donnerstag hingerichtet worden ist, hat, wie die „K. H. Z.“ mitteilt, im Verlaufe der wider ihn geführten Untersuchung auch in dem dringenden Verdacht gestanden, an der Ermordung des alten Frl. Lenhe beteiligt gewesen zu sein, deren zerstückelte Körperteile am 7. Mai 1901 an verschiedenen Stellen des Festungswallgrabens aufgefunden wurden. Die Indizien schienen nicht genügt zu haben, um der Staatsanwaltschaft und der Polizei genügendes Material zur Einleitung der Voruntersuchung in die Hand zu geben. Die Ermittelungen wurden bald wieder eingestellt, und so hat es nach wie vor den Anschein, daß jene furchtbare Tat aus dem Frühling 1901 auf ewige Zeiten ungesühnt oder doch der Täter unbekannt bleiben soll.

Gumbinnen, 8. November. Wegen Soldatenmißhandlung in 153 Fällen wurde der Unteroffizier Bruno Erd-

mann vom Infanterie-Regiment Nr. 33 Graf Roon in Gumbinnen vom Oberkriegsgericht in Königsberg zu neun Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt. In derselben Sitzung wurde gegen den Unteroffizier Matthias auf neun Monate Gefängnis ohne Degradation erkannt. Dieser hatte sich der Mißhandlung Untergebener in 160 Fällen schuldig gemacht.

Posen, 7. November. Großfeuer in der Posener Steingutfabrik in Wilda. Ein schriller Pfeifenton erfüllte gestern mittag von $12\frac{1}{4}$ Uhr ab ununterbrochen weithin die Luft und verkündete, daß in einem unserer nicht zahlreichen industriellen Etablissements Gefahr im Verzuge war. Mit Blitzesschnelle verbreitete sich alsbald in Posen das Gerücht, daß die Posener Steingutfabrik, G. m. b. H. in Wilda, in Flammen stehe. Schon aus weiter Ferne konnte man ein Flammenmeer aus dem Hauptfabrikgebäude schaurigschön emporlodern sehen. Der Schaden, der auf mehrere hunderttausend Mark zu beziffern ist, ist zum größten Teil durch Versicherung bei einer größeren Anzahl von Feuerversicherungsgesellschaften gedeckt. Die Steingutfabrik ist Eigentum der Schaaffhausener Bank in Berlin. Durch den Brand ist ein groß angelegtes, höchst leistungsfähiges Unternehmen unserer industriearmen Stadt und Provinz, das ursprünglich mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, aber unter der vortrefflichen Leitung seines neuen Direktors Goebel, der sich übrigens gestern auf einer Geschäftsreise in Hamburg befand, einen erfreulichen Aufschwung nahm, dem Haß der Elemente zum Opfer gefallen. Über 200 Arbeiter sind durch den Brand arbeitslos geworden.



Thorn, den 8. November.

– **Personalien.** Der Sekretär Large bei dem Amtsgericht in Tuchel ist in die Amtseigenschaft als Gerichtskassenkontrolleur an das Amtsgericht in Strasburg versetzt worden.

– **Verband Ostdeutscher Industrieller.** Auf das von den Teilnehmern an der 7. ordentlichen Mitgliederversammlung des Verbandes Ostdeutscher Industrieller an den Kaiser abgesandte Huldigungstelegramm ist folgende telegraphische Antwort eingelaufen:

„Se. Majestät der Kaiser und König lassen allen Teilnehmern an der Jahresversammlung des Verbandes Ostdeutscher Industrieller für treuen Gruß bestens danken. Auf allerhöchsten Befehl der Geh. Kabinettsrat v. Lucanus.“

– **Der Verbandstag des Preußischen Regattaverbandes** wird am 13. November in Elbing stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Jahresbericht, Kassenbericht, Wahl von 2 Rechnungsprüfern, Bestimmung von Ort und Zeit für die nächstjährige Verbandsregatta.

– **Ostmarkenverein.** Seit dem 1. Oktober liegt die Zeitschrift des Ostmarkenvereins „Die Ostmark“ in sämtlichen Bahnhofswirtschaften der Provinzen Posen, Westpreußen und Schlesien aus. Es liegt im Interesse der Sache des Ostmarkenvereins, daß sich die Mitglieder davon überzeugen, daß die „Ostmark“ an einem sichtbaren, jedermann zugänglichen Platze ausgelegt ist und sich selbst das Blatt geben lassen.

– **Ein genossenschaftlicher Instruktionskursus** findet auf Veranlassung der Handwerkskammer in nächster Zeit in Danzig statt. Es werden Vorträge über das Genossenschaftswesen gehalten und Unterweisungen in der Verwaltung von Handwerksgenossenschaften und insbesondere in der Buch- und Rechnungsführung gegeben werden. Die Teilnahme ist für Angehörige von Handwerks-Genossenschaften jeder Art unentgeltlich. Anmeldungen sind bis zum 15. November an den Vorstand der Handwerkskammer zu richten.

– **Jagdschonzeit.** Der Bezirksausschuß in Marienwerder hat für diesen Regierungsbezirk den Beginn der Schonzeit für Rebhühner und Wachteln auf den 17. November festgesetzt und ferner die Schonzeit für Rehkälber fortan auf das ganze Jahr ausgedehnt.

– **Annahme von Frachtstückgut.** Vom 1. Januar 1905 ab ist bei den Güterabfertigungsstellen des Eisenbahnbezirks Bromberg der Schluß der Annahme von Frachtstückgut auf 6 Uhr nachmittags festgesetzt worden.

– **Der deutsche Kriegerbund** betrachtet als eine seiner vornehmsten Aufgaben die Unterstützung hilfsbedürftiger Kameraden und Kameraden-Witwen sowie die Fürsorge für Kameraden-Waisen. Ein aus ihm hervorgegangenes Weihnachtskomitee, an dessen Spitze der Bundesvorsitzende, General der Infanterie z. D. von Spitz steht, sorgt auch für die Witwen und Töchter der längst verstorbenen Freiheitskämpfer 1813/15, nachdem festgestellt ist, daß noch über 700 dieser hochbetagten, ohne Ausnahme hinfälligen und unterstützungsbedürftigen Frauen unter uns leben, meist angewiesen auf die Hülfe ihrer Nebenmenschen. Alljährlich (seit einer Reihe von Jahren) wird diesen ehrwürdigen Greisinnen der Weihnachtstisch gedeckt; im Vorjahre war es möglich, an 719 Bedürftige 10 315 Mk. zu verteilen. Wiederum ist die Zeit gekommen, wo das Komitee die herzliche Bitte ausspricht: „Helft uns, liebe deutsche Mitbürger, unsere Liebespflicht zu erfüllen! Sendet reichliche Geldgaben für unseren Zweck an das Bureau des Deutschen Kriegerbundes Berlin W. 62, Kurfürstenstraße 97.“

– **Zur Ausrüstung der Wagen 4. Klasse.** Nachdem sich die Anbringung von Handketten an den Decken der Personenwagen 4. Klasse bei den in den letzten Jahren beschafften Personenwagen 4. Klasse und in den älteren Wagen bewährt hat, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten bestimmt, daß nunmehr auch die übrigen älteren Personenwagen 4. Klasse mit solchen Handketten ausgerüstet werden.

– **Probelektionen** hielten gestern in der ersten Gemeindeschule die Lehrer Kottowski aus Briesen, Rolbicki und Weber aus den Kreisen Konitz bezw. Löbau Westpr. Am Sonnabend halten die Lehrer Blum-Grabowitz und Morsch-Schönwalde Probelektionen in der Bürgermädchenschule.

– **Zur Stadtverordnetenwahl.** Nach amtlicher Feststellung haben gestern von der dritten Abteilung von 2103 eingeschriebenen Wählern 685 ihr Wahlrecht ausgeübt. Es wurden gewählt die Herren Baugewerksmeister Bock (562), Fleischermeister Romann (622), Postsekretär Krüger (387), Kreissekretär Wannmacher (344) auf 6 Jahre und Herr Kaufmann Ackermann (449) auf zwei Jahre. Nächstdem erhielten Stimmen die Herren: Baumeister Uebrick 309, Klempnermeister Schultz 205, Klempnermeister Meinas 153 auf 6 Jahre und Herr Spediteur Paul Meyer 161 auf 2 Jahre. Die von den Sozialdemokraten aufgestellten Kandidaten erhielten die Herren Albrecht 32, Hauff 27, von Czerniewicz 36, Bischewski 29 auf 6 Jahre und Morgner 29 Stimmen auf 2 Jahre. Gestern abend fand eine Versammlung der Wähler der zweiten Abteilung, vom Verein der Haus- und Grundbesitzer einberufen, statt. Es wurden für die zweite Abteilung die Herren Hellmoldt, Mallon, Meyer und Wegner aufgestellt. Für die erste Abteilung die Herren Lambeck, Gustav Gerson, Trommer, Granke und Konrad Schwartz. Heute abend 8 Uhr findet, wie bereits berichtet, eine Versammlung der Wähler der zweiten Abteilung im Artushof, behufs Aufstellung von Kandidaten für die zweite Abteilung, statt. Die Wahl für die zweite Abteilung dauert morgen Mittwoch vormittag von 10–1 Uhr und von nachmittag 4–6 Uhr.

a **Beamtenverein Thorn.** An der gestrigen Vorstandssitzung im Ruderzimmer des Artushofes konnten wiederum 12 neue Mitglieder aufgenommen werden. Zwei Gesuche um Aufnahme mußten zurückgewiesen werden. Mehrere Darlehnsgesuche wurden genehmigt. Einige Eingänge von Angeboten usw. kamen zum Schluß noch zur Verlesung.

– **Aus dem Theaterbureau.** Morgen am Geburtstag Friedrich von Schillers findet im Stadttheater die 2. Vorstellung im Schiller-Zyklus statt. Zur Aufführung gelangt „Don Carlos“ (Infant von Spanien), ein dramatisches Gedicht von Friedrich von Schiller. Die Regie führt Herr Spielleiter Alfred Einicke. Freitag, den 11. November, wird das bei seiner erstmaligen Aufführung mit großem Beifall vom Publikum aufgenommene Thilo von Trothasche vieraktige Lustspiel „Hofgunst“ wiederholt. Sonnabend zum ersten Male: „Preciosa“, Schauspiel in vier Aufzügen von Pius Alex. Wolff, Musik von Karl Maria v. Weber. Sonntag nachmittag (zu halben Kassenpreisen): „Die Räuber“, abends $7\frac{1}{2}$ Uhr: „Salontyroler“, Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser.

– **Silberne Hochzeit.** Daß Fest der silbernen Hochzeit begehen am 9. d. M. Herr Schneidermeister Kowalkowski und seine Gattin.

t **Spritzenproben.** Am vergangenen Sonntag fand früh 7 Uhr auf dem Hofe der Hauptfeuerwache die Besichtigung und Probe sämtlicher Feuerspritzen der Innenstadt statt. Es waren zur Stelle die Spritzen I, II und III, die Theaterspritze, Krankenhausspritze, Gasanstalts- und Polizeispritze und die Schlauch- und Wasserwagen. Anwesend waren von der Sicherheitsdeputation Stadtbaumeister Leipholz und Stadtrat Borkowski. Die Feuerlöschgeräte wurden in bester Ordnung vorgefunden. Heute nachmittag von 2 Uhr ab wurden die Besichtigungen und Proben der auf den Vorstädten stationierten städtischen und privat-Feuerlöschgeräte vo genommen.

– **Bäumeverkauf im Glacis.** Am nächsten Freitag gelangen im Glacis zwischen dem Culmer und Bromberger Tor 115 Bäume zum Verkauf.

– **Vom Gewerbegericht.** Nachdem die Beschwerdefrist gegen die am 28. September d. Js. stattgefundenen Wahlen der Beisitzer des Gewerbegerichts abgelaufen ist und Beschwerden gegen diese Wahlen nicht eingegangen sind, greift das Gewerbegericht in seiner neuen Zusammensetzung Platz. (Siehe Inserat.)

– **Auf dem Schießplatz** sind gegen 450 Mann Infanterie vom 140. Regiment aus Inowrazlaw zur Schießübung eingetroffen und haben einen Teil der Wellblechbaracken bezogen.

– **Geschworene.** Zu der nächsten, am 28. November beginnenden fünften diesjährigen Schwurgerichts-Sitzungsperiode, für welche Herr Landrichter Scharmer als Vorsitzender ernannt ist, sind in der stattgehabten Sitzung des Königlichen Landgerichts folgende Herren als Geschworene ausgelost worden: Rittergutsbesitzer Paul v. Schack aus Kirschenau, Gutsbesitzer Gustav Hertzberg aus Culmsee, Gutsbesitzer Paul Stamer aus Kielpin, Gutsbesitzer v. Chrzanowski aus Hermannsruhe, Postdirektor Ernst Fleischer aus Culm, Kaufmann Ernst Adrian aus Culm, Kaufmann August Blumenstein aus Culm, Rittergutsbesitzer Richard Bremer aus Segartowitz, Oberlehrer Dr. Rudolf Wilhelm aus Thorn, Professor Eugen Werford aus Thorn, Kaufmann Stefan Reichel aus Thorn, Professor Albert Wittko aus Culm, Rittergutsbesitzer Karl Hertell aus Wenzlau, Gutsbesitzer Ernst Honigmann aus Griebenau, Baurat Karl Leeg aus Thorn, Brauereidirektor Gustav Sauter aus Culm, Rittergutsbesitzer Ernst Branzka aus Gajkowo, Bürgermeister Stachowitz aus Thorn, Kreisschulinspektor Dr. Otto Seehausen aus Briesen, Rentier Viktor Kauffmann aus Schönsee, Oberzollinspektor Klostermann aus Strasburg, Rektor Paul Lottig aus Thorn, Gutsverwalter Paul Thomas aus Plusnitz, Besitzer Heinrich Klatt aus Dubielno, Gutsverwalter Walter Dyck aus Haus Lopatken, Landwirt Wilhelm Riemenapf aus Lulkau, Mittelschullehrer August Behrendt aus Thorn, Besitzer Friedrich Krüger aus Alt-Thorn, Gutsbesitzer Hugo Meyer aus Paulshof und Zimmermeister Franz Baesell aus Culmsee.

– **Polizeibericht.** Verhaftet wurden gestern zwei Personen, darunter der Schüler Hugo Haaße aus Stewken, der bei dem Versuch abgefaßt wurde, als er aus einem Hausflur an der Grabenstraße ein Fahrrad stehlen wollte.

– **Der Wasserstand der Weichsel** ist heute auf +1,05 Meter gefallen; gestern betrug die Wasserhöhe +1,20 Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur +4, höchste Temperatur +8, niedrigste +1, Luftdruck 27. Wetter: Bewölkt. Wind S.-O.

Mocker, 8. November.

– **Beihilfe.** Der Herr Landeshauptmann hat der Gemeinde Mocker aus Mitteln der Westpr. Immobiliar-Feuersozietät zur Beschaffung von 400 Meter Schlauch, eines Gerätewagens und eines größeren Wasserwagens eine Beihilfe von 850 Mk. bewilligt.

Podgorz, 8. November.

w **Einen Unfall,** dei leicht üble Folgen hätte haben können, erlitt gestern abend der Herr Gouverneur beim Passieren unseres Ortes. In der Nähe des Anwesens des Kaufmanns O. Haß ist seitens der Firma Franke zum Zwecke der Rohrlegung ein Kanal ausgeworfen, in welchen eines der Pferde des Herrn Gouverneurs, als derselbe die Stelle mit dem Fuhrwerk passierte, hineinfiel. Der Unfall wurde sofort von den Passanten bemerkt und das Pferd aus der bösen Lage befreit. Es hatten glücklicherweise weder das Pferd noch die Insassen Schaden genommen. Der Umstand, daß die Stelle nicht beleuchtet war, ist als die Ursache des Unfalls anzusehen.

– **Überfallen** wurde, wie der „P. A.“ berichtet, am Sonnabend abend der Gemeindevorsteher Herr Berner aus Piask von einem Soldaten, der eine Übung bei der 3. Komp. Inf.-Regts. Nr. 21 macht. Der Soldat war im Begriff, auf Herrn Berner mit dem Seitengewehr einzuschlagen, doch gelang es dem Angegriffenen, den wütenden Soldaten solange festzuhalten, bis Hilfe herbeigeeilt war.



* **M. Peterseims Blumengärtnerei** in Erfurt erreichten in dem letztverflossenen Rechnungsjahre in der Anzucht und dem Versand eine Gesamtziffer von nahezu 15 Millionen Pflanzen und Zwiebelgewächsen.



Der erbliche Adelsstand verliehen.

Berlin, 8. November. Dem Präsidenten der Eisenbahndirektion Berlin Geh. Rat Kranold wurde bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst der erbliche Adelsstand verliehen.

Gerettet.

Berlin, 8. November. Trotha meldet aus Windhuk vom 7. d. M.: Hauptmann Wehle hat mit Leutnant v. Rheinbaben und 25 Reitern von Keetmannshoop aus die Stationsbesatzung von Koas, den Kaufmann Prietze mit Frau und drei Kindern, den Kaufmann Löfch mit Frau, den Ansiedler Herckert, den Bastard Willy Döngen, unversehrt eingeholt. – Hans Hendrik, Veldschoendrager ist nach einer Meldung vom 20. Oktober bis jetzt noch treu. Er will den Aufstand angeblich nicht mitmachen.

Die Wahlen in Italien.

Rom, 8. November. Bis gestern abend waren von 508 Wahlkreisen die Ergebnisse von 437 Wahlen bekannt. Von denselben sind gewählt: 270 Ministerielle, 40 Mitglieder der konstitutionellen Opposition, 14 Republikaner und 24 Sozialisten; 65 Stichwahlen sind erforderlich. Der allgemeine Eindruck ist der, daß die Wahlen eine Niederlage der extremen Parteien darstellen und das der letzte allgemeine Ausstand eine starke Reaktion hervorgerufen hat in allen Schichten der Sozialisten. Sehr bemerkenswert ist der Sieg über die Sozialisten und Republikaner in den großen Städten wie Mailand, Genua, Neapel, Parma, Turin, Ancona und Livorno. Überall war die Wahlbeteiligung sehr stark.

Zur Fahne einberufen.

Petersburg, 8. November. Ein kaiserlicher Erlaß ordnet die Einberufung der Reserveoffiziere und der Militärärzte der Reserve in den Militärbezirken Petersburg, Wilna, Warschau, Kiew, Odessa, Moskau, Kasan, Kaukasus, und Dongebiet an.

England-Rußland.

London, 8. November. Der Kolonialsekretär erklärte gestern abend in einer Rede, der von den Blättern gebrachte Text des englisch-russischen Abkommens hinsichtlich des Vorfalles in der Nordsee sei nicht authentisch. England habe natürlich an seinen vier Forderungen festgehalten, und Kaiser Nikolaus habe ausdrücklich erklärt, daß die ermittelten Schuldigen gehörige Strafen treffen sollen.

Vor Port Arthur.

London, 8. Novbr. „Daily Telegraph“ meldet aus Tschifu vom 7. d. M.: Die Sturmangriffe der Japaner vermochten nicht, Port Arthur zu Fall zu bringen. Die Verluste der Japaner sind bedeutend. Die Russen können sich auf befestigte Stellungen hinter Erlungschan zurückziehen. Solange die Russen Liautischan inne haben, ist den Japanern die Besetzung Port Arthurs unmöglich.

Neue russische Schiffe nach Ostasien?

Konstantinopel, 8. November. Täglich passieren russische Schiffe den Bosporus. Heute durchfuhr der Kreuzer der Freiwilligen-Flotte „Woronesch“ denselben.

Gesunkenes japanisches Kriegsschiff.

Schanghai, 8. Nov. Reuter. In englischen Marinekreisen verlautet, ein japanisches Kriegsschiff sei auf der Höhe von Port Arthur durch eine Mine zum Sinken gebracht.

Standesamt Mocker.

Vom 30. Oktober bis einschließlich 5. November d. Js. sind gemeldet:

a. als geboren: 1. Tochter dem Arbeiter Jakob Klimaszka. 2. Sohn dem Arbeiter Johann Pietraszinski. 3. und 4. Tochter und Sohn (Zwillinge) dem Lehrer Theophil Werner. 5. Sohn dem Arbeiter Ignatz Grocki. 6. Uneheliche Tochter. 7. Sohn dem Arbeiter Johann Falkowski.

b. als gestorben: 1. Arbeiterfrau Marie Radzinski geb. Nasazki 55 Jahre. 2. Maria Perl $2\frac{1}{2}$ Jahre.

c. zum ehelichen Aufgebot: 1. Schneidergeselle Hugo Kohtz mit Martha Gunia.

d. als ehelich verbunden: 1. Kaufmann Maximilian Polzin-Thorn mit Anna Rosalie Zientarski. 2. Arbeiter Johann Winkler mit Marie Gonzerowski.



Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 8. November.	Fonds fest.	7. Nov.
Privatdiskont	4	4
Österreichische Banknoten	85,–	84,25
Russische „	216,10	216,10
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	101,30	101,30
3 pZt. „	89,30	89,25
$3\frac{1}{2}$ pZt. Preuß. Konsuls 1905	101,30	101,30
3 pZt „	89,30	89,40
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	103,–	102,80
$3\frac{1}{2}$ pZt. „ „ 1895	98,75	98,75
$3\frac{1}{2}$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	98,25	98,25
3 pZt. „ „ II „	87,10	87,10
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	86,80	86,90
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	91,40	91,40
$4\frac{1}{2}$ pZt. Poln. Pfandbr.	94,50	94,60
Gr. Berl. Straßenbahn	195,50	–,–
Deutsche Bank	228,60	228,10
Diskonto-Kom.-Ges.	192,–	192,–
Nordd. Kredit-Anstalt	111,–	110,50
Allg. Elektr.-A.-Ges.	228,50	228,50
Bochumer Gußstahl	222,30	221,70
Harpener Bergbau	217,25	217,75
Hibernia	275,–	279,–
Laurahütte	255,20	253,90
Weizen: loko Newyork	$120\frac{5}{8}$	$119\frac{1}{2}$
„ Dezember	177,–	177,75
„ Mai	182,75	183,25
„ Juli	183,25	183,50
Rogger: Dezember	141,–	141,75
„ Mai	146,25	146,75
„ Juli	147,50	–,–
Spiritus: loco m. [illegible] M. St.	–,–	–,–

Wechsel-Diskont 5 pZt., Lomard-Zinsfuß 6 pZt.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

F. Kowalski, Kahn mit 11 000 Ziegeln von Antoniewo nach Thorn; M. Marquardt, Kahn mit 1200 Bunde Weiden von Schillno nach Thorn; F. Schiwek, Kahn mit 1000 Ztr. Kleie von Warschau nach Thorn; J. Wessalowski, Kahn mit 2200 Ztr. Kristallzucker von Borowicze nach Danzig; D. Zakrocki, Kahn mit 2400 Ztr. Rohzucker, A. Czarra, Kahn mit 6000 Ztr. Rohzucker, beide von Thorn nach Danzig; J. Osiuski, Kahn mit Steinen, L. Wisniewski, Kahn mit Steinen, beide von Nieszawa nach Graudenz; Reich 4 Traften Rundholz von Rußland nach Brahnau; Bromberg 3 Traften Rundholz von Rußland, 1 nach Schulitz, 2 nach Danzig; Birnbaum 3 Traften Rundholz, Franke & Söhne 4 Traften Rundholz, beide von Rußland nach Brahnau.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgehabten Ergänzungs- bezw. Ersatzwahl der 3. Abteilung sind zu Stadtverordneten gewählt worden:

Auf 6 Jahre — vom 1. Januar 1905 bis Ende 1910 —:

Fleischermeister **Romann**, Baugewerksmeister **Bock**, Postsekretär **Krüger**, Kreissekretär **Wannmacher**.

Auf 2 Jahre — bis Ende 1906 —:

Kaufmann **Ackermann**.

Thorn, den 7. November 1904.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen höheren Mädchenschule ist die Stelle eines **evangelischen ordentlichen Lehrers** zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1800 Mark und steigt in 6 dreijährigen Perioden um je 200 Mark bis 3000 Mark. Außerdem wird nach endgiltiger Anstellung ein Wohnungsgeldzuschuß von 400 Mark bezw. 300 Mark jährlich gewährt.

Bei der Pensionierung wird das volle Dienstalter seit der ersten Anstellung im öffentlichen Schuldienste angerechnet. Die eventuelle Anrechnung auswärtiger Dienstzeit bei der Berechnung des Gehalts bleibt besonderer Abmachung vorbehalten.

Bewerber, welche die Prüfung als Mittelschullehrer bestanden haben, werden ergebenst ersucht, ihre Meldungen unter Beifügung eines Lebenslaufs und ihrer Zeugnisse bis zum **25. November 1904** bei uns einzureichen.

Die Befähigung für den Unterricht in Religion und Deutsch oder in Rechnen und Naturkunde ist erwünscht.

Thorn, den 28. Oktober 1904.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Staatliche Heizerkurse.

Im Laufe des nächsten Jahres, voraussichtlich Ende April oder Anfangs Mai wird bei genügender Beteiligung in Thorn wiederum ein staatlicher Heizerkursus von einem Ingenieur als Lehrer, und einem Lehrheizer abgehalten werden.

Der Kursus dauert 14 Tage. Der Unterricht erfolgt als Tagesunterricht von 8—9 ständiger Dauer. Als Teilnehmer werden etwa 20 Bewerber zugelassen, die mindestens 1 Jahr lang Kessel bedient und tunlichst das Schlosser- oder ein verwandtes Handwerk erlernt haben. Das Schulgeld für den ganzen Kursus ist auf 6 Mark für jeden Teilnehmer festgesetzt.

Anmeldungen für den Kursus sind **bis zum 25. November d. Js. an den Magistrat in Thorn zu richten.**

Thorn, den 24. Oktober 1904.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die auf Sonnabend, den 12. d. Mts., nachmittags 4½ Uhr im Stadtverordneten-Sitzungssaale anberaumte

Waisenratssitzung,

wird aufgehoben und auf **Dienstag, den 15. November d. Js., nachmittags 4½ Uhr** verlegt.

Thorn, den 5. November 1904.

Der Waisenrat.

Bekanntmachung.

Zeitplan für die Benutzung der städtischen Volksbibliothek während des Winterhalbjahres:

1. **Hauptanstalt mit Lesezimmer** in der Gerstenstr., Mittelschule,
   Bücher - Entnahme: **Mittwoch**, Nachmittag von 6 bis 7 Uhr,
   Lesezeit: Mittwoch Abend von 7 bis 9 Uhr,
   Bücher-Entnahme: **Sonntag** Vormittag von 11½ bis 12½ Uhr,
   Lesezeit: Sonntag Nachmittag von 5 bis 7 Uhr,
2. **Zweiganstalten**
   a. in der Bromberger Vorstadt, Kleinkinderbewahranstalt,
   b. in der Culmer Vorstadt, Kleinkinderbewahranstalt.
   Bücher-Entnahme wochentäglich von 8 bis 11 Uhr Vormittags, 2 bis 5 Uhr Nachmittags.

Die Benutzung der Lesehalle ist allgemein unentgeltlich. Das Abonnement auf Bücher-Leihe beträgt 50 Pfennig vierteljährlich. Erlaß für Bedürftige gestattet.

Mitglieder des Handwerker-Vereins stiftungsgemäß beitragsfrei.

Die Benutzung wird Handwerkern, Arbeitern u. a. besonders empfohlen.

Thorn, den 24. Oktober 1904.

Das Kuratorium der städt. Volksbibliothek.

Bekanntmachung.

Freitag, den 11. November d. Js., vormittags 9 Uhr, sollen im Glacis der Stadtbefestigung zwischen dem Culmer und Bromberger Tor, etwa **115 Bäume verschiedener Holzarten auf dem Stamme** öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Versammlung 8¾ Uhr am Bromberger Thor.

Königliche Fortifikation.

Bekanntmachung.

Nachdem die Beschwerdefrist gegen die am 28. September d. Js. stattgefundenen Wahlen der Beisitzer des Gewerbegerichts abgelaufen ist und Beschwerden gegen diese Wahlen nicht eingegangen sind, machen wir hiermit gemäß § 22 des Ortsstatuts, betreffend das Gewerbegericht zu Thorn vom 27. März / 16. April 1902 bekannt, daß das Gewerbegericht in folgender Weise zusammengesetzt ist:

1. Vorsitzender: Bürgermeister **Stachowitz.**
1. Stellvertreter des Vorsitzenden: Stadt. at und Syndikus **Kelch.**
2. Stellvertreter des Vorsitzenden: Oberbürgermeister **Dr. Kersten.**

Beisitzer:

a. aus dem Kreise der Arbeitgeber: Klempnermeister **Karl Meinas**, Drechslermeister **Borkowski**, Bäckermeister **Sztuczko**, Schuhmachermeister **Wojciechowski**, Restaurateur **Bonin**,

b. aus dem Kreise der Arbeitnehmer: Maschinenschlosser **Zieper**, Tischler **Hinz**, Pfefferküchler **Machran**, Buchbindergehilfe **Witt**, Gastwirtsgehilfe **Müller**, Gerichtsschreiber-Magistrats-Assistent **Friedländer.**

Thorn, den 5. November 1904.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde- bezw. Gutsvorstände des Amtsbezirks **Mocker** werden darauf aufmerksam gemacht, daß auf Grund der Ausführungsanweisung zur Gewerbeordnung für das deutsche Reich (R.-G.-Bl. 1900 S. 871) vom 1. Mai 1904, zu Tit. II. A. Nr. 7 (Sonderbeilage zum Regierungs-Amtsblatt Nr. 23/04) von jeder Anmeldung eines Gewerbebetriebes hierher Mitteilung zu machen ist.

Mocker, den 26. Oktober 1904.

Der Amtsvorsteher.

1 Bautischler

der an der Maschine arbeiten kann und 1 Arbeitsburschen sucht

J. F. Tober, Coppernikusstr. 9.

Schlossergesellen

stellt ein bei hohem Lohn

O. Marquardt, Schlossermeister **Mauerstraße 38.**

Junge Damen finden gute Pension mit Zimmer

Brückenstraße 13, II.

Geldsuchenden sende ich auf Verlang. grat. und franko Prospekt.

Bruno Lemme, Berlin WS. 11.

K. getigerte Boxer.

Engl. Boxer, Hund und Hündin, 6 Mon. alt, als Offizierbegleithund zu empf., bill. z. v. Z. erfr. i. d. Geschäftsst.

Kleiner Hund

(Pinscher oder andere kleine Sorte) wird billig zu kaufen gesucht. Off. unter **M. P.** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

2 echte Zuchthähne

(Minorka), sowie eine Holzpumpe sind zu verkaufen

Thorn 3, Gartenstr. 48, pt.

Zum Aufzeichnen sämtlicher

Mal-, Brenn- u. Handarbeiten

empfiehlt sich

Berta Gelhorn, Breitestr. 35, III.

Handarbeiten

jeder Art werden angefertigt

Gerberstraße 27, Hof, 2.

Calvina.

Hervorragendes, alkoholfreies Apfelgetränk

„Calvina",

lieblich im Geschmack, erfrischend, empfiehlt

Max Pünchera,

Selterwasser- u. Fruchtsaft-Limonadenfabrik.

Grätzer Bier.

Thorn, Brückenstraße 11.

— Telephon 331. —

Calvina.

Unterbettfedern

und Roßhaare zu verkaufen

Coppernikusstraße 37, 1 Tr.

1 gut erhaltener

Winterüberzieher

und eine Nähmaschine billig zu verkaufen **Breitestraße 8, 2.**

Eine neue Kostümfigur zu verkaufen **Gerechtestraße 9**, parterre.

Baustellen, Culmer Vorstadt, am Bayerndenkmal, billig zu verkaufen.

Bartel, Kasernenstraße 38.

CARL BONATH, THORN.

Gerechtestr. 2, Ecke Neustädt. Markt.

Prämiirt! — **Atelier für moderne Portrait-Aufnahmen,** — Prämiirt!

Vergrößerungen in Pigment u. Gummi-Druck.

— Aufnahmen im eigenen Heim. —

Freilicht- und Landschaftsstudien



Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Neue Satzung vom 1. Januar 1904:

Unverfallbarkeit vom Beginn der Versicherung an, **Unanfechtbarkeit** und **Weltpolize** nach zwei Jahren.

Verwendung der **Dividende** wahlweise zur **Prämienermäßigung** oder — ohne neue ärztliche Untersuchung — zur **Erhöhung der Versicherungssumme** (jährlicher und selbst dividendenberechtigter Summenzuwachs).

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromb. Vorstadt, Schulstraße 22, I.

Vertreter in Culmsee: Stadtsekretär **Otto Mrongowius.**

Grosse Posten Wollwäsche

mit unmerklichen Webefehlern werden von **Montag, den 7. d. Mts.** ab verkauft.

!! Preise staunend billig !!

Herrenhemden, gefüttert	**1.35** Mk.
Herrenbeinkleider, gefüttert	**1.40** Mk.
Damenhemden	**60** Pfg.
Damenbeinkleider	**90** Pfg.
Kindertrikots	**50** Pfg.

S. BARON,

Schuhmacherstraße **20.** Schuhmacherstraße

Stellung, Existenz, höheres Gehalt erlangt man durch eine

gründliche kaufmännische Ausbildung,

welche in nur **3 Monaten** von jedermann erworben werden kann.

Tausende fanden dadurch ihr Lebensglück.

Bitte **gratis Institutsnachrichten** zu verlangen.

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede, Elbing 51 u. Danzig 51.

Konsenszeichnungen, Projekte, Kostenanschläge sowie statische Berechnungen und Taxen aller Art

werden sachgemäß und preiswert ausgeführt.

Paul Sieg, Maurermeister, **Thorn 3.**

Ebendaselbst wird **Lohnschnitt** ausgeführt, auch wird die Mühle nebst Stapelplätzen im Ganzen verpachtet.

Mocca-Mischung,

hervorragende Qualität,

in stets frischer Röstung per Pfund **1,20** Mk. empfiehlt

B. Wegner & Co.

Brückenstr. 25.

Erste und älteste Kaffee-Rösterei und Preßhefe-niederlage am Platze (gegr. 1863.)

Empfehle jetzt wieder eine Kur mit den **frischen Füllungen** meines beliebten und viel gebrauchten

Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran

Der beste und wirksamste Lebertran. Wirkt blutbildend, säfteerneuernd, appetitanregend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten vorzuziehen. Geschmack fein und milde, daher von Groß und Klein **ohne Widerwillen genommen.** Jahresverbrauch **stetig steigend**, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. **Preis 2,30 Mk. Man hüte sich vor Nachahmungen, daher achte man beim Einkauf auf** die Firma des Fabrikanten **Apotheker Lahusen** in **Bremen.** Zu haben in allen Apotheken. **Haupt-Niederlage in Thorn: Rats-, Annen- und Königliche Apotheke von A. Pardon.**

Am Buss- und Bettage

(Mittwoch, den 16. November 1904), abends 8 Uhr, in der

Garnisonkirche:

Kirchen-Concert

unter Mitwirkung von Frl. **Käthe Roehl**, Konzertsängerin, Herrn **O. Steinwender** (Tenor), der Thorner Liedertafel, sowie der Kapelle des Infitr.-Regts. von Borcke Nr. 21 veranstaltet von **Fr. Char** (Orgel).

Billets à 1 Mark, (Familienbillets 3 Stück 2 Mark) in der Buchhandlung von **Walter Lambeck**, (am Bußtage ab 2 Uhr nachmittags nur im **Café Nowak**).

Für Zahnleidende Sprechstunden von 9 bis 6 Uhr. **Th. Paprocki** Culmerstr. 1.

Kaufen Sie nur mit der geschützten Marke

„Wendelsteiner Kircherl"

den allein echten und seit Jahren bewährten

Häusners Brennessel-Spiritus à Mk. 0,75 / „ 1,30

Befördert das Wachstum der Haare, reinigt von Schuppen, kühlt wohltuend die Kopfhaut.

Sehen Sie nach der Schutzmarke: **„Wendelsteiner Kircherl".**

Weisen Sie entschieden zurück alle Nachahmungen ohne obige Marke.

Vorrätig in allen **größeren Apotheken und Drogerien.**

Carl Hunninus, München.

Neu! — Neu!

Geschäfts-Anzeige.

Den geehrten Herrschaften von Thorn u. Umgegend zeige ich ganz ergebenst an, daß ich hier, **Junkerstraße 4** ein

Räucherwaren-Geschäft (Kieler Ware)

eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, sämtliche Räucherwaren stets frisch am Lager zu halten.

Um gütigen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

Angelika Krajewski.

Neu! — Neu!

Grosse Auswahl

in

Handarbeiten

zu

Fest-Geschenken

geeignet bei

A. Petersilge,

Tapisseriewaren-Geschäft,

Schloßstr. 9. — Schloßstr. 9.

(Schützenhaus.)

Herzenswunsch

aller ist ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfr. **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.**

Man gebrauche daher: **Radebeuler**

Steckenpferd-Liliienmilch-Seife

von **Bergmann & Co.**, **Radebeul** mit echter Schutzmarke **Steckenpferd** à St. 50 Pf. bei:

Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co., M. Baralkiewicz, Drogerie.

Wohnungen

Bachestraße Nr. 17, 1. und 2. Et., je 6 Zimmer nebst Zubehör, Schulstraße Nr. 12, Erdgeschoß, 6 Zimmer nebst Zubehör.

Sämtliche Wohnungen sind von sofort oder später zu vermieten, auf Wunsch mit Pferdestall und Wagenremise.

G. Soppart, Gerechtestraße 8 10.

In unserem Hause **Breitestr. 3**, 1. Etage ist das

Balkonzimmer mit Entree,

welches sich zu **Kontorzwecken** eignet, sofort zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Friedrichstraße 8

ist im 3. Geschoß **hochherrschaftliche Wohnung**, 6 Zim., sehr reichlichem Nebengel. mit und ohne Pferdestall sofort zu vermieten.

Araberstraße 4

ist 1 Laden mit Wohn. von 3 Zim. *rc.* mit besond. Wohnungseing., sowie großen Keller zu jed. Betrieb geeignet, sofort zu vermieten.

Näheres **Brombergerstr. 50.**

Kleiner Laden

mit angrenzendem Zimmer **Brückenstraße 34** sofort zu vermieten.

Julius Buchmann.

Ev. Familienabend

für die Bromberger Vorstadt.

Donnerstag, den 10. Novbr., abends 8 Uhr, im **Tivoli.**

1. Herr Pfarrer **Jacobi**: „Die Heiligkeit des Konfirmandenjahrs."
2. Herr **Panten**, Leiter der ev. Präparandenkurse: „Anhänglichkeit an die Heimat."
3. Gesänge des altstädt. ev. Kirchenchors, sowie des Herrn **Steinwender** und Deklamationen.

☞ **Eintritt frei.**

Mittwoch, den 9. d. Mts., abends 8 Uhr, findet beim Altsitzer **F. Telke** in **Mocker**, Lindenstraße 39 eine

Evangelisations - Versammlung

statt, geleitet vom Reiseprediger **Kanacher** aus **Westphalen**, wozu jedermann herzlich eingeladen ist.

Verein der Hundefreunde.

Wegen der Vorbesprechungen zur Stadtverordnetenwahl findet die

Monats - Versammlung

nicht am 8., sondern **Dienstag, den 15. November**, im Restaurant **Putzig** statt.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Stadt-Theater

in Thorn.

Direktion **Carl Schröder.**

Donnerstag, den 10. Novbr. 1904.

2. Vorstellung im Schiller - Zyklus.

Don Carlos,

Infant von Spanien.

Ein dramatisches Gedicht von Fr. v. Schiller.

Freitag, den 11. November 1904.

„Hofgunst",

Lustspiel in 4 Akten von Thilo v. Trotha.

An- und Verkauf

alter und neuer **Kleidungsstücke, Möbel, Betten, Uniformen, Waffen, Gold, Silber, Tressen**, usw. Zahle wie bekannt die höchsten Preisen.

Naftaniel, Heiligegeiststr. 6.

Kuhbutter 10 Pfd. — Colli Mk. 6, **Tafelbutter** 1. Qualität tägl. frisch Mk. 7,10. 3. Probe 5 Pfd. Butter u. 5 Pfd. Honig Mk. 5,40. **Joseph Naglerowa**, Exporth. Kozawa (via Breslau) 175.

Roggenspreu

verkauft

Block, Schönwalde.

Fernsprecher 317.

Bücher - Musikalien.

Bequeme Teilzahlungen.

Gust. Moldenhauer, Elbing, Wpr.

☞ Warne hiermit Jedermann meinem Mann **Albert Müller** etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

Berta Müller.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 9. November.

Reformierte Kirche. Abends 6 Uhr: Bibelstunde. Arndt, Prediger.

☞ Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Unterhaltungsblatt

der

Thorner  Zeitung

Ostdeutsche Zeitung und Generalanzeiger.

Nr. 264. Mittwoch, den 9. November. 1904.

Die dunkle Stunde.

Kriminalroman von O. G. Hoecker.

(33. Fortsetzung.)

Maltitz wollte ihm den Weg vertreten und die Brieftasche nochmals zurückfordern; aber die entschlossene Handbewegung, mehr noch der eisig verächtliche Blick des alten Mannes scheuchten ihn zurück. — „Er ist im stande und gibt das schöne Geld weg!" knurrte er hinter ihm her. Gleich Mutter und Tochter näherte er sich der nur angelehnten Zwischentür, durch welche eben Heinsdorf ins Vorderzimmer getreten war.

Da schrak aber auch schon Maltitz, wie von einem Peitschenhieb getroffen, mit angstvoller Bestürzung zurück. Durch den klaffenden Türspalt war sein Blick auf die gedrungene Gestalt des Kommissars Spalting gefallen, der mit einigen anderen Beamten in Zivil mitten im Zimmer stand. — „Es tut mir leid, Herr Heinsdorf, mich einer peinlichen Pflicht entledigen zu müssen, aber ich muß meinen Auftrag erfüllen," hörte er den Kommissar eben sagen. „Der Herr Untersuchungsrichter beim Landgericht hat gegen Sie und Ihre Gattin Haftbefehl wegen Betrügereien erlassen. Ich bitte Sie, würdig das Unvermeidliche zu ertragen und mir meine ohnehin sauere Pflicht nicht noch schwerer zu machen."

Frau Marie hatte ebenfalls jedes Wort der lautgeführten Unterredung vernommen; wie vom Donner gerührt, stand sie, die Hand wider das wildpochende Herz gedrückt, dem Zusammensinken nahe, da.

„Gegen Herrn v. Maltitz ist bereits ein Steckbrief erlassen, wir wissen wohl, daß er sich auf der Hochzeitsreise befindet," erscholl die Stimme des Kommissars eben wieder.

Unhörbar glitt ein wilder Fluch über die Lippen des tödlich Erblaßten; dieser fuhr zurück, tastete jäh nach seinem auf dem Tische liegenden Hut und war zur Hintertür hinaus, ehe noch die beiden Frauen zur Besinnung gekommen waren.

Gleich darauf stieß Heinsdorf, bleich und verstört, aber dennoch gefaßt und in würdiger Haltung, die Zwischentür auf. — „Marie, die Herren sind mich zu verhaften gekommen," sagte er tonlos. „Auch gegen dich liegt Haftbefehl vor . . . das verzeihe dir Gott, ich kann es nicht!"

Er wendete sich zu den ihm auf dem Fuße folgenden Beamten zurück. — „Tun Sie Ihre Pflicht vollständig, meine Herren!" sagte er. „Herr v. Maltitz ist zurückgekehrt, er befindet sich in diesem Zimmer und soll der gerechten Vergeltung nicht entgehen!"

Nun unterbrach er sich. Unruhig suchend glitt sein Blick durch den Raum, in welchem er den Schwiegersohn nicht mehr vorfand. Wenige Worte genügten, um die Beamten von dem Sachverhalt zu unterrichten.

„Das Haus besitzt einen rückwärtigen Ausgang?" fragte Spalting allsogleich und auf eine bejahende Antwort erteilte er zwei seiner Beamten schleunigen Befehl, der Spur des Flüchtlings zu folgen. „Er kommt nicht weit, denn wir haben unten an der Haustür einen Posten zurückgelassen!"

Frau Marie war die ganze Zeit über wie erstarrt dagestanden; jetzt erst schien sie den schrecklichen Wandel in ihren Geschicken, der so unvermittelt plötzlich an sie herangetreten, zu begreifen. Sie brach in ein krampfiges Schluchzen aus und sank händeringend in den nächsten Stuhl.

Heinsdorf trat auf sie zu und legte mit schwerem Drucke die Hand auf die Schulter seiner Frau. — „Marie, betrage dich nicht würdelos," sagte er verweisend-mutvoll, gegen die eigene Seelenerschütterung ankämpfend. „Eine Verhaftung, so schwer sie uns auch trifft, ist noch keine Verurteilung, mach' den Herren ihr Amt nicht noch schwerer. Dein eigenes Herz mag dir sagen, ob du die Zukunft zu fürchten hast. Ich will in diesem schrecklichen Augenblicke nicht hart gegen dich sein, verschafft es dir Erleichterung, so diene dir zum Troste, daß ich dir von ganzem Herzen vergebe."

Frau Marie ließ die Hände vom Angesicht sinken; mit verzweifeltem Blicke starrte sie ihren Mann an, dessen gefaßte Haltung angesichts des Schrecklichen sie verwirrte und zu deren Höhe sie sich nicht aufzuschwingen vermochte. Nur das Eine trat mit unbarmherziger Deutlichkeit vor ihre Seele: die Stunde der Vergeltung war da, in welcher sie ihres Leichtsinns unheilvolle Ernte bergen mußte.

„Berthold," kam es stöhnend über die Lippen der furchtsam Aufschnellenden. „Das wollte ich nicht . . . das nicht! Gott im Himmel, bin ich wirklich so schlecht . . . kann man uns wirklich verhaften . . . dich verhaften, Berthold, du warst immer so gut, so selbstlos . . . und nun diese Schande" . . .

Hilfesuchend klammerte sich die sonst so Selbstherrliche an ihres Mannes Brust, der mit unendlicher Traurigkeit, Zähren in den treuen Augen, auf sie niederschaute. — „Sei stark, Marie, trage geduldig, was Gott uns schickt . . . und fügt es Gott, daß du dadurch gesundest, daß aus diesem harten Anstoß von außen her du eine Lehre für die Zukunft nimmst, daß es anders und lichter wieder um uns werde . . dann, Marie, will ich all die Schande getrost auf mich nehmen und auch das Härteste ertragen . . . sieh, ich habe dich ja immer lieb gehabt, ich konnte dir nicht im kleinen wehe tun, nichts dir abschlagen, darum ließ ich dich gewähren und zwang mich, blind zu sein . . . verzeihe du mir, daß meine Schwäche dir nun große Heimsuchung nicht ersparen kann."

Die schuldbewußte Frau hätte die bittersten Vorwürfe aus ihres Mannes Munde ertragen und diese vielleicht von sich abgeschüttelt; aber seine Milde, selbst diesen harten Ansturm überdauernde Liebe entwaffnete sie und machte sie bitterlich weinen. — „Berthold, ich bin nicht wert, dein Weib zu heißen!" stöhnte sie, reuegefoltert. „O, mein Gott, welch ein reiches Glück trat ich mit Füßen!"

Weinend legte die in Tränen Aufgelöste ihren Kopf an seine Brust, und der so hart Mitbetroffene streichelte ihre Wangen, als gälte es, ein Kind zu beruhigen. „Gott mit uns, Marie, im Vertrauen auf seinen gnädigen Schutz wollen wir uns wieder aufrichten, ist diese Prüfung überstanden," sagte er innig.

Sein Blick fiel auf die erstarrte Ella, die augenscheinlich all das Schreckliche rings um sie her noch gar nicht begriff.

— „Gott auch mit dir, mein Kind," sagte er und streckte ihr die Hand entgegen. „Daß ich dich so schutzesarm zurücklassen muß, das trifft mich am härtesten."

Es blieb ihm zu einem weiteren Gefühlsaustausch keine Zeit. Spalting, der sich bis dahin rücksichtsvoll zurückgehalten hatte, näherte sich den Ehegatten und verständigte sie, daß er eine weitere Zwiesprache nicht gestatten dürfte. — „Unten vor dem Hause wartet ein Droschke," sagte er. „Fühlen Sie sich nicht schuldig, so bedarf es vielleicht nur eines Verhörs vor dem Herrn Untersuchungsrichter, um Ihnen die Freiheit vorläufig zurückzugeben, ziehen Sie sich jetzt rasch zum Fortgehen an, denn meine Zeit ist gemessen . . nun?" wendete er sich an den einen eben wieder ins Zimmer tretenden Polizisten.

„Schutzmann Lehmann unten hat Herrn v. Maltitz passieren lassen," berichtete dieser. „Der Herr sprang eilends in eine gerade vorbeifahrende Droschke und ist vorläufig entwischt."

„Verwünscht!" wetterte Spalting. „Dieser Lehmann ist ein Esel, na, der Vorsprung soll dem Herrn wenig helfen, aus der Stadt heraus kommt er nicht!"

Noch eiliger als zuvor drängte er zum Aufbruch. Aus einem Elternarm eilte Ella in den anderen. — „Seid unbesorgt, es muß sich um ein Mißverständnis handeln, ich begebe mich sofort zu meinem Rechtsanwalt, der wird sich eurer annehmen!" beschwichtigte Ella mutig. „Um mich selbst sorgt euch nicht, ich werde mich schon zu behaupten wissen!"

Die Hausbewohnerschaft bildete unten Spalier, denn so diskret auch die Beamten aufgetreten waren, so hatten sie es doch nicht verhindern können, daß schon durch die Jagd hinter dem entwischten Maltitz her unliebsames Aufsehen erregt worden war und die Kunde von dem Geschehenen sich gleich einem Lauffeuer verbreitet hatte. Der Anblick der schadenfrohen, grinsenden Portiersfrau und der übrigen kleinen Leute, auf die sie bis zu dieser Stunde mit solch überhebender Großartigkeit herabzublicken sich gewöhnt hatte, war für Frau Marie der bitterste Wehrmutstropfen in dem übervollen Leidenkelche. Gleich einer überführten Verbrecherin ging sie zur Seite ihres Mannes, die plumpe Ausrufe mitleidigen Erbarmens, die dem letzteren gezollt wurden, trafen sie gleich Keulenschlägen. Sie atmete ordentlich befreit auf, als sie endlich in der Droschke saßen und diese unter schwerfälligem Gerumpel sich in Bewegung setzte — dem Untersuchungsgefängnisse entgegen.

Achtzehntes Kapitel.

Heinsdorf hatte die Gefährlichkeit der von ihm so schnöde abgewiesenen Geldmänner unterschätzt. Hinter seinem Rücken hatten Müller und Wenglein eine wahre Maulwurfsarbeit verrichtet. Mit richtigem Instinkt hatten sie sich an die Portiersfrau des Hauses, in welchem das Ehepaar wohnte, gewendet, und das gehässige Weib war froh gewesen, ihnen dienen zu können. Ist niemand vor seinem Kammerdiener groß, so ist es der Großstadtbewohner noch weniger in den Augen seines Vizewirts, Portiers oder wie der mit der Hausbedienung Betraute sonst genannt werden mag. Zumeist sind es Hausspione, die mit den Mietern, soweit diese sich ihre Gunst nicht durch „klangvolle" Handdrücke erkaufen, auf dem Kriegsfuße leben und über deren Lebensgewohnheiten und Verhältnisse um so unterrichteter zu sein pflegen, als sie sich die Aufrechterhaltung guter Beziehungen mit den verschiedenen Dienstboten angelegentlich sein lassen.

Die Portiersfrau wußte denn auch haarklein alle Heinsdorfschen Verhältnisse zu berichten. Sie kannte die meisten Gläubiger persönlich, sie wußte die verschiedenen Firmen herzuzählen, bei denen Frau Marie zuletzt Kredit gesucht und gefunden hatte. Sie säumte nicht, den begierig Nachfrage Haltenden all das zu berichten, was sie irgendwie wußte.

Müller und Wenglein hatten Material genug, um kleinlichen Rachegelüsten nach Herzenslust fröhnen zu können. Sie begaben sich zu den Geschäftsleuten, von denen Frau Marie die neue Einrichtung bezogen hatte, und die schon übellaunig geworden waren, weil die vertragsmäßigen Ratenzahlungen nicht erfolgten. Sobald diese Geschäftsleute nun über den wahren Charakter der Familie aufgeklärt waren, schlossen sie sich den beiden Männern an und ließen sich willig von diesen zu einem seiner „Findigkeit" willen gefürchteten Rechtsanwalt schleppen. So bildete sich hinter dem Rücken der Ahnungslosen eine wahrhaftige Verschwörung, die in einer gemeinschaftlich unterzeichneten Strafanzeige wegen Kreditschwindels, Betrugs und dergleichen mehr gipfelte. Eines Langen wurde da ausgeführt, wie die Familie überschuldet, deren Oberhaupt bereits im Manifestationsverfahren vernommen worden, und wie es ganz ausgeschlossen sei, eine Tilgung der Verbindlichkeiten auf geordnetem Wege herbeizuführen. In der gehässigsten Weise war das kopflose Vorgehen der nur für den Augenblick sorgenden Frau Marie als schlimme, vorbedachte Schädigung redlich strebender Geschäftsleute hingestellt worden; geschickt war hierbei auf Heinsdorfs eigene Erklärung Bezug genommen worden, wonach dieser sich weigerte, auch nur einen Pfennig zu bezahlen. Er könnte dies auch nicht, da sein kränklicher Gesundheitszustand seine Verdienstfähigkeit ganz ernstlich in Frage stellte und Heinsdorf selbst darauf aus sei, eine nur gering bezahlte Stellung anzunehmen, die nur zu der Familie eigenem Lebensunterhalt eben hinreichen, aber in keiner Weise genügen werde, bestehende Schuldverpflichtungen heimzuzahlen. Gestützt auf die diesem Material beigelegten eidesstattlichen Versicherungen hatte der Untersuchungsrichter sich berechtigt und verpflichtet geglaubt, Haftbefehl wider das Ehepaar und den außerdem noch einer ganzen Anzahl von Vergehungen beschuldigten Maltitz zu erlassen. Auch nach dem der Einlieferung des Ehepaars in das Untersuchungsgefängnis auf dem Fuße folgenden Verhör glaubte der richterliche Beamte, ein in noch jugendlichem Alter stehender Assessor, wegen Fluchtverdachts und Verdunkelungsgefahr von einer Aufhebung des Haftbefehls Abstand nehmen zu sollen.

Das schon durch die Persönlichkeit des hartbetroffenen Künstlers außerordentliche Ereignis war für die allezeit sensationslüsterne Tagespresse gefundener, willkommener Stoff. Schon die Abendblätter brachten spaltenlange Berichte, noch besonders durch aufreizende, pikant gewählte Ueberschriften in Fettdruck hervorgehoben. Je zugeknöpfter sich die in Frage kommenden Beamten den einen wahren Wettlauf veranstaltenden Reportern gegenüber verhielten, und je mehr diese sich auf gemeinen Hintertreppenklatsch angewiesen sahen, um dem billigen Sensationsbedürfnis der Menge genügen zu können, desto abenteuerlicher fielen die Berichte aus. Die gewagtesten Kombinationen tauchten auf, wurden in den Morgenblättern lang und breit getreten und durch die Abendmeldung überholt, auch der Mitschuldige des verhafteten Ehepaars, dessen Schwiegersohn von Maltitz, sei an einem Eisenbahnkreuzungspunkt nahe der Grenze ergriffen worden und befinde sich bereits auf dem Rücktransporte.

Die von den Kriminalbeamten inzwischen wirklich angestellten Ermittelungen wurden der Oeffentlichkeit um so strenger und sorgfältiger vorenthalten, als sie tatsächlich eine ganz außergewöhnlich sensationelle Ausbeute zu liefern versprachen.

Heinsdorf hatte die von Maltitz erhaltene Brieftasche ohne weiteres schon an den ihn verhaftenden Kommissar herausgegeben und an Erläuterungen hinzugefügt, was er selbst wußte. In der Brieftasche befanden sich außer einer Anzahl kleinerer Banknoten drei Tausender. Spalting wußte sich vor Erstaunen kaum zu fassen, als er schon bei flüchtiger Durchsicht entdeckte, daß einer dieser Scheine zu jener von der Staatsbank noch gar nicht ausgegebenen Serie gehörte, also notwendig ein Duplikat sein mußte. Er nahm sich gar nicht die Zeit, Nebe erst von seiner Wahrnehmung zu benachrichtigen, sondern fuhr eiligst nach der Staatsdruckerei. Hier ergab sich nun die überraschende Tatsache, daß auch die beiden anderen Tausender unecht waren; sie gehörten zu den zur Verbrennung bestimmten, bei der Auswahl verworfenen Exemplaren; ohne viel Schwierigkeiten vermochte der eine Direktor noch den Rotstiftstrich, so sorglich dieser auch inzwischen ausradiert worden war, zu erkennen, welchen er zur Kennzeichnung der Banknoten selbst bewirkt hatte. Die ebenfalls in der Brieftasche vorgefundenen kleineren Banknoten waren unverdächtig und wiesen auch schon Spuren starker Abnützung auf.

(Fortsetzung folgt.)



An kleinen Dingen muß man sich nicht stoßen,
Wenn man zu großen auf dem Wege ist.

*

Die Brillanten.

Nach dem Russischen von J. Bogdawo (Kiew).

(Nachdruck verboten.)

Das „Juwelenhaus“ Iwan Potkin und Kompagnie in Petersburg kehrte von seiner Antwerpener Einkaufsreise in die russische Hauptstadt zurück. Das Millionenhaus wurde repräsentiert durch seinen alleinigen Inhaber, den sehr ehrenwerten Herrn Wladislaus Wienaski, eine Autorität auf dem Gebiet der Edelsteinkunde. Auch jetzt hatte er wieder recht erhebliche Geschäfte abgeschlossen, für etwa 500 000 Rubel bar hatte er eine prachtvolle Kollektion in Bausch und Bogen erstanden.

In demselben Wagenabteil reiste noch ein junges Mädchen, eine Schauspielerin, die sich nach Lublin „auf Engagement“ begeben wollte. Man kam bald in eine Unterhaltung und Wienaski erzählte allerhand Schnurren von seinen Geschäften im Auslande, von den „Trics“, welche im Edelsteinhandel zur Anwendung gelangen, und schließlich zog er auf Bitten der Dame einen Lederbeutel hervor, den er unter seiner Weste verborgen hatte. Vorsichtig löste er das Seidenband, und vor den Blicken der erstaunten Dame breitete sich eine Flut von funkelnden Brillanten, Saphiren, Topasen usw. aus. Das Flimmern, Strahlen und Glitzern blendete schier die Augen. Herr Wienaski machte seine wißbegierige Zuhörerin auf besonders schöne Stücke aufmerksam, erklärte ihren Wert, ihr Gewicht, ihre Vorzüge und Fehler und ließ in den größten der Brillanten einen Sonnenstrahl fallen, der einer Feuerkugel gleich das Kupee durchleuchtete. Schließlich packte der Kaufmann seine Schätze wieder in den Beutel sorgfältig zusammen und verwahrte ihn in gewohnter Weise.

Bei der Ankunft in Petersburg verabschiedeten sich die Reisenden. Die Schauspielerin blieb auf dem Bahnhof, um die Abfahrt des Lubliner Zuges abzuwarten; der Juwelenhändler fuhr nach seinem Geschäftslokal. Nachdem ihm hier die Eingänge übergeben worden waren und er deren Erledigung angeordnet hatte, machte er sich daran, seine Antwerpener Einkäufe zu klassifizieren. Was er sich da schwarz auf weiß notiert hatte, ergab eine ganz vorzügliche Abrechnung, — er hatte also die beschwerliche Reise nicht umsonst unternommen. Er wollte eben den Beutel im „Diebessicheren“ unterbringen, . . . da, — es war unmöglich! . . . die Schnuren waren zerrissen, der Beutel fehlte! Der Kaufmann durchsuchte seine Kleidung, sein Gepäck, das Geschäftslokal, er ließ die Droschke holen, die ihn vom Bahnhof gebracht hatte, alles wurde von unterst zu oberst gekehrt, der Wagenabteil gründlich durchsucht: vergeblich, der Beutel war und blieb verschwunden!

Herr Wienaski war schier untröstlich über den Verlust, er meldete ihn der Polizei, erließ Bekanntmachungen in den Zeitungen, welche dem ehrlichen Finder 5000 Rubel Belohnung zusicherten, recherchierte in sämtlichen Pfandleihen und fuhr schließlich mit dem Nachtzuge nach Lublin, um seine Reisegefährtin zu ermitteln, denn schließlich trau, schau, wem? Es ist schon mancherlei auf der Eisenbahn herumgereist, was sich später als ganz abgefeimte Hochstaplerin entpuppt hat. Ihr Interesse, den Inhalt des Beutels kennen zu lernen, die Habgier, die ihr aus den Augen leuchtete, als sie die funkelnden Steine erblickte, — all das machte sie verdächtig. Außerdem hatte sie ganz genau gesehen, wo der Juwelier den kostbaren Schatz verbarg . . .

In Lublin war die Schauspielerin bald gefunden, sie hatte nicht die geringsten Schritte unternommen, um sich irgendwie unsichtbar zu machen. Als man ihr von dem Verschwinden der Juwelen erzählte, lachte sie hell auf: was gingen sie denn die Juwelen und deren Verschwinden an? Sie hatte sich die Steine angesehen, — der Besitzer hatte sie ja selbst zur Besichtigung eingeladen — und ihre große Freude an deren Farbenpracht gehabt. Schließlich aber war der Beutel wieder sorgfältig verschlossen und verwahrt worden . . . mehr konnte sie beim besten Willen nicht berichten. Ihr Leumund war tadellos, man fand nicht den geringsten Brillanten bei ihr vor, sie war seit dem Tage ihrer Ankunft im Hotel auch nicht eine Kopeke mehr schuldig geblieben, als sie sonst auch zu tun pflegte, — also nicht der leiseste Verdachtsgrund war vorhanden, und Herr Wienaski mußte unter allerhand Entschuldigungen einen wenig ehrenvollen Rückzug gen Petersburg antreten.

Hier betrieb er die Nachforschungen mit noch erhöhterem Eifer; er ließ die ausgesetzten Belohnungen verdoppeln, er engagierte ganze Kolonnen von Privat-Detektivs, er benachrichtigte die Polizei in sämtlichen Hafenstädten, — — aber niemand brachte das abhanden gekommene Gut zurück, keine Behörde vermochte den Dieb zu ermitteln, und schließlich begann Gras über die mysteriöse Angelegenheit zu wachsen.

(Schluß folgt.)

Glückliche Erben.

Von Willy Weber.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Als er auf diese langen Auseinandersetzungen keine Antwort von seiner Frau erhielt, sah er sie erstaunt an. Die Aermste saß mit verweinten Augen im Lehnstuhl. Nun ja, es war auch kein Wunder, wenn man sich in diesen trübseligen vier Wänden ängstigte bis zum Weinen. Zum Glück würde sich das in ein paar Tagen ändern, dann war alles erledigt, sie konnten nach Haus fahren und das mitnehmen, was an barem Gelde vorgefunden worden war. Das andere mußte der Notar nachschicken: sie brauchten also nur das Eintreten des Geldbriefträgers abzuwarten.

Felix pfiff vergnügt eine Operettenmelodie. „Na also, sei lustig,“ rief er seiner Frau zu, „auf so leichte und bequeme Art kommen wir nicht gleich wieder zu Gelde.“

„Das mag sein,“ stimmte Frau Martha zu, „aber weißt du . . ., die Aufregungen der letzten Tage haben mich unglaublich mitgenommen. Die Kopfschmerzen . . ., die Migräne . . ., tue mir den einzigen Gefallen und verhalte dich so ruhig wie möglich.“

Als folgsamer Ehemann schlich Herr Felix nur noch auf Filzschuhen durch das Zimmer. „Natürlich,“ meinte er gutgläubig, „wenn du diese miserable Migräne nicht hättest, würdest du dich mit mir freuen. Aber so sehe ich ja selbst ein, daß du der Ruhe dringend bedarfst.“

Er betrachtete die an den Wänden hängenden Bilder. „Alles antike gute Sachen,“ meinte er, „wenn man die mal verkauft, läßt sich noch ein hübscher Betrag erzielen. Auch die Möbel sind wertvoll . . ., namentlich dieser Sekretär und dann diese Kommode, — na, die muß schon ein Erbstück gewesen sein, die stammt mindestens aus dem vorigen Jahrhundert.“

Mit halbgeschlossenen Augen folgte Martha jeder seiner Bewegungen. Er klopfte auf die Kommode, zog das oberste Schubfach auf . . ., jetzt erblickte er das blaue Heft. Er nahm es, blätterte darin und blieb recht vergnügt, — die Aufzeichnungen der alten Dame schienen also harmloser Natur zu sein.

Da kam das Dokument, — — Martha schien das Herz still stehen zu wollen. Er las es fast mechanisch. Seine Lippen stammelten unzusammenhängende Worte, Angstschweiß tropfte von seiner Stirn, er war blaß wie eine Leiche.

So vergingen bange Minuten. Plötzlich wandte er sich seiner Frau zu. Sie wußte, derselbe furchtbare Gedanke, den auch sie gehabt hatte, durchzuckte sein Hirn. Vernichten . . ., verbrennen . . .

Er ergriff den Streichholzbehälter, er ritzte das Holz an, schon züngelte die Flamme empor, — — — da entfuhr den Lippen Marthas ein Laut der Klage, der Enttäuschung . . .

Erschrocken wandte sich Felix um, er starrte seine Frau entsetzt an.

„Das ist ein Testament,“ stammelte er und krallte das Papier zusammen. „Zeig' ich das einem Menschen, bekommen wir von der ganzen Herrlichkeit nichts, rein gar nichts!“

„Ich hab's gelesen,“ gab Martha tonlos zurück.

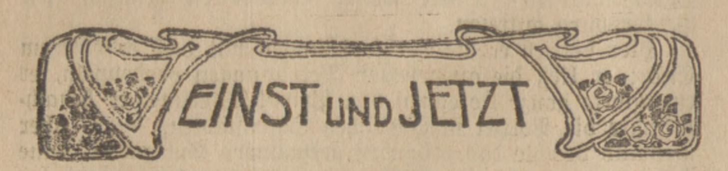
„Na und?“ forschte er angstvoll.

„Entscheide du,“ erklärte Martha.

Eine qualvolle Minute . . ., dann meinte Felix ruhig: „Dieses Testament werde ich sofort dem Gericht übergeben. Ich will nicht haben, daß den Armen und Elenden die Unterstützungen entgehen werden, die ihnen zugedacht sind.“

„Du Edler, Guter,“ jubelte Martha und herzte und küßte ihn, „ich bin stolz auf dich, ich hätte auch nicht anders gehandelt.“

„Und noch an demselben Abend traten sie die Rückreise an, — arm wie die Kirchenmäuse, aber trotzdem „glückliche Erben!“



Ein Studentenabenteuer in Weimar.

Am 20. August 1803 wanderte ein junger Student von Jena nach Weimar, um sich in Ilm-Athen ein wenig umzusehen. Andreas Szluchovinyi, so hieß der junge Mann, war ein ungarischer Slowak aus der Gegend von Preßburg. Ein Stipendium war ihm kurz vorher verliehen worden, welches ihm erlaubte, einige Jahre in Jena zu studieren, und zwar Philologie. Der deutschen Sprache war er vollkommen mächtig.

Szluchovinyi geriet bei seinem Umherwandern in Weimar, nachdem er schon viele Sehenswürdigkeiten bewundert, am Spätnachmittag in eine ländlich aussehende stille Straße mit von schattigen Gärten umgebenen zierlichen Häusern. Es war sehr heiß, er war durstig geworden und sehnte sich nach einem kühlen Trunk. So schaute er denn umher nach einem Wirtshausschild, konnte aber keines entdecken. Da vernahm sein lauschendes Ohr plötzlich heiteres Lachen, das Rollen einer Kegelkugel und gleich darauf das Stürzen der Kegel. „Aha," dachte er, „da muß wohl eine Wirtschaft sein!"

Er trat zu der offenstehenden Gartenpforte und blickte hin nach der Kegelbahn, wo eine lustige Gesellschaft von Herren versammelt war. Dabei saßen auf Bänken und Stühlen einige Damen, alte und junge, als Zuschauerinnen. Ehrwürdige Linden beschatteten die idyllische Szene, deren Hintergrund die Fassade eines stattlichen, rebenumrankten Hauses bildete.

Er trat ein, ging in eine Laube, setzte sich dort an den Tisch und rief: „Heda, Wirtschaft, einen Krug Bier, wenn ich bitten darf!"

Aller Blicke wandten sich ihm zu, wie es schien, mit erstauntem Ausdruck, und die jungen Damen fingen an leise zu kichern.

Szluchovinyi behauptete demgegenüber ruhig seine Würde. Aus seiner Rocktasche zog er Tabaksbeutel und Pfeife, stopfte die letztere, schlug darauf Feuer und zündete mit dem brennenden Schwamm seine Pfeife an.

Unterdessen hatte einer von den Herren bei der Kegelbahn — es war ja wohl der Wirt selbst, ein langer schmächtiger Mann von kränklichem und leidendem Aussehen — einem jungen mutwilligen Mädchen etwas zugeflüstert. Die Kleine lief eilfertig ins Haus und kam gleich darauf zurück mit einem Krug voll schäumenden Bieres, den sie vor dem Studenten auf den Tisch setzte, indem sie mit komischer Ernsthaftigkeit rief: „Wohl bekomm's!"

Er nahm einen langen Schluck und sagte zufrieden: „Es ist wirklich sehr gut."

„Ja, wir haben auch immer nur das Beste im Hause," erklärte das junge Mädchen und lief dann wieder zu den anderen jungen Damen, welchen sie leise etwas zuflüsterte, wonach alle miteinander noch mehr kicherten, als zuvor.

Szluchovinyi paffte eine Weile ruhig aus seiner Pfeife und trank dazu das vortreffliche Bier. Zu gleicher Zeit beobachtete er mit vielem Interesse die Herren beim Kegelspiel. Besonders zwei davon zogen seine Aufmerksamkeit auf sich. Der eine war ein stattlicher, schöner Mann von imponierendem Wesen, der zweite ein kleiner, schon ältlicher, aber außerordentlich lebhafter Herr mit freundlichem Gesicht und blitzenden schalkhaften Augen, der, wenn er nicht gerade am Wurf war, es liebte, mit den Damen zu scherzen.

Der blasse Wirt aber, der mit diesen Zweien kegelte, und zwar im Schweiße seines Angesichts, mochte wohl, nach des beobachtenden Studenten Meinung, für alle anderen Geschäfte mehr Talent besitzen, als für das Kegelspiel. Meistens, wenn er am Wurf war, geschah ihm das Malheur, daß die Kugel von der Bahn seitwärts abfiel, also „pudelte", wie man zu sagen pflegt.

Szluchovinyi konnte ein so erbarmungswürdiges Spiel auf die Dauer nicht mit Gleichgültigkeit ansehen; er trat zu den drei Kegelbrüdern hin und erlaubte sich, den langen blassen Herrn darauf aufmerksam zu machen, daß er die Kugel beim Wurf auf ganz andere Art anfassen müsse, falls ihm daran gelegen sei, das unglückselige Pudeln zukünftig zu vermeiden.

„Ei," sagte der Angeredete lächelnd, „es scheint, Sie verstehen sich auf das Kegelschieben?"

Der Student verneigte sich.

„Wer sind Sie denn eigentlich?"

„Jenenser Student."

„Das dachte ich mir schon. Was studieren Sie denn?"

„Philologie."

„Sie sind wohl noch nicht lange in Jena?"

„Erst vor wenigen Tagen kam ich dort an. Und heute besuche ich Ilm-Athen, wo so viele große Geister leben — unerreichbare Gestirne freilich für einen armen Slowaken."

„Sie sind ein Slowak?"

„Ein ungarischer Slowak aus dem Preßburger Komitat. Ich heiße Andreas Szluchovinyi."

„Der Name klingt allerdings merkwürdig slowakisch. Nun, mein lieber Herr Szlu— und so weiter, dann, bitte, treten Sie für mich ein! Ich bin des Kegelschiebens überdrüssig, fühle mich auch etwas ermüdet."

„Wenn die Herren es gütigst gestatten —"

„Sehr gern!" sagte der kleine alte Herr höflich, und der Große neigte zustimmend das Haupt.

Der Student nahm die Kugel und ließ sie mit gewaltiger Kraft die Bahn entlang rollen.

„Alle neun!"

„Bravo! Bravo! Bravo!" riefen die jungen Damen und klatschten begeistert in die Hände.

Auf solche Weise kegelte Szluchovinyi eine halbe Stunde lang mit vollendeter Meisterschaft, und gewann schließlich für seinen Auftraggeber die Partie, welche dieser schon als verloren angesehen hatte.

Bisher hatte er noch nicht nach dem Namen der Herren zu fragen sich getraut. Aber nun sollte er bald darüber ins Klare kommen.

Das junge Mädchen, welches ihm vorhin den Krug Bier gebracht hatte, rief plötzlich mit heller Stimme: „Zu Tische! Zu Tische!"

Der Student blickte sich um. In einer großen Laube war eine Tafel gedeckt und reichlich besetzt. Er sah Rheinweinflaschen und Römer, Champagnerflaschen und Kelche.

Jetzt hielt er es an der Zeit, sich zu entfernen, und zog seine magere Geldbörse, um die Zeche zu bezahlen.

„Ei, was fällt Ihnen ein, Herr Szlu— und so weiter!" rief der blasse Herr. „Lassen Sie doch Ihr Geld stecken!"

„Aber —"

„Wo glauben Sie eigentlich sich zu befinden?"

„Jenun, in einer Gartenwirtschaft."

Die Herren lachten, die Damen kicherten.

„Sie halten mich also für einen Gastwirt?" fragte der Blasse höchlich belustigt.

„Ich muß gestehen —"

„Lieber Herr Szlu— Szlu— und so weiter, ich bin kein Gastwirt, ich bin ein deutscher Dichter und heiße Schiller."

„Mein Gott, ist's möglich!" stammelte der junge Slowak verwirrt. „O, Sie belieben wohl nur zu scherzen!"

„Es ist die reinste Wahrheit, bester Herr Szlu— und so weiter. Diese beiden Herren, mit denen Sie gekegelt haben, können es bezeugen."

„Ich bestätige die Wahrheit," sagte der große Herr, augenscheinlich sehr erheitert. „Mein Name ist Goethe."

„Und ich bezeuge ebenfalls die Richtigkeit!" rief der kleine Alte, aus vollem Halse lachend. „Mein Name ist Wieland."

Der slowakische Student wäre am liebsten in den Boden gesunken. „Träume ich, oder wache ich?" murmelte er. „So habe ich also das außerordentliche Glück, die drei ersten Dichter Deutschlands zu sehen, die Schöpfer der „Jungfrau von Orleans", des „Faust" und des „Oberon"!"

„So ist's, Herr Szlu— und so weiter. Sie haben dieses Vergnügen," sprach Schiller. „Und nun, da Sie doch einmal hier sind, so erweisen Sie auch uns ein Vergnügen, und speisen Sie mit uns zu Abend."

Szluchovinyi, der auf so eigentümliche Art in eine so erlauchte Gesellschaft geraten war, ließ sich nicht lange nötigen, sondern setzte sich, im stillen sein günstiges Geschick preisend, mit an die Tafel.

Begeistert vom Rheinwein und Champagner sang er nachher mit seiner herrlichen Tenorstimme zu Ehren des freundlichen blassen Wirtes dessen unsterbliches „Lied an die Freude", und erregte durch seine treffliche Kunstleistung allgemeines Entzücken.

Spät in der Nacht suchte er ein bescheidenes Wirtshaus auf, um sich zur Ruhe zu legen, konnte aber lange nicht einschlafen, so sehr hatte sein Abenteuer ihn aufgeregt.

Andreas Szluchovinyi wurde in späterer Zeit Schuldirektor in Preßburg. Ueber sein so interessantes Erlebnis in Weimar hinterließ er eine schriftliche Notiz, die unserer Darstellung zu Grunde gelegt ist.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 264 — Mittwoch, 9. November 1904.



Elbing, 7. November. Der Liquidator der 1. Elbinger Akt.-G. für Leinenindustrie in Liqu. Bankdirektor Lilly hat eine neue Bilanz über den gegenwärtigen Stand der Gesellschaft unter Berücksichtigung des jetzt neu ermittelten wirklichen Wertes aufgestellt. Danach betragen die Aktiva 1 253,898 Mk. und die gesamte Schuldenlast 1 188,540 Mk. Wenn alle Verbindlichkeiten einschließlich der Bezahlung des ganzen Aktienkapitals erfüllt worden sind, verbleibt ein Überschuß von 65 357 Mk. Bekanntlich hatten sich zwei Vorstandsmitglieder der Gesellschaft Manipulationen bei Aufstellung der Bilanzen zu Schulden kommen lassen, worauf von der Generalversammlung die Liquidation des Unternehmens beschlossen wurde.

Bromberg, 7. Nov. Nach Meldung der „Ostd. Pr." ist neuerdings ein Programm für den hiesigen Aufenthalt des Kaisers am 16. Dezember v. J. dem Kabinett eingereicht worden. Eine Entschließung des Kaisers darüber ist noch nicht erfolgt. Nach dem Programmentwurfe würde der Kaiser am 16. Dezember, nachmittags 2 Uhr im Hofzuge an dem Forsthause an der Schubiner Chaussee eintreffen, wo militärischer Empfang stattfindet. Sodann steigt der Kaiser dort mit seiner Begleitung zu Pferde und begibt sich nach dem Dragoner-Exerzierplatze, wo eine Parade des Grenadier-Regiments zu Pferde stattfindet. Darauf würde sich der Kaiser auf kurze Zeit nach der Stadt begeben, um diese zu besichtigen. Daran schließt sich ein Reiterfest [illegible] dem Dragoner-Exerzierplatze. Sodann würde der Kaiser an einem Frühstück im Kasino des Regiments teilnehmen. Ob ein Diner für die Stadt stattfindet, ist noch nicht bestimmt. Vorgesehen ist auch ein etwa einstündiger Besuch des Stadttheaters, vorausgesetzt, daß sich der Aufenthalt des Kaisers bis auf den Abend ausdehnt.



Thorn, 8. November.

— **Für Hausbesitzer und Mieter von großem Interesse** ist eine am Mittwoch gefällte Entscheidung des Reichsgerichts in Leipzig. In den neuen Mietkontrakten befindet sich ein Passus, welcher etwa heißt: „Die eingebrachten Möbel sind mein Eigentum und nicht leihweise entnommen." Durch die Unterschrift hat der Mieter dies anzuerkennen. In einer Revisionssache sprach sich das Reichsgericht nun dahin aus, daß ein Mieter nicht verpflichtet sei, derartig allgemein dem Vermieter seine wirtschaftliche Lage zu offenbaren. Der Reichsanwalt führte aus, eine Rechtspflicht zur Offenbarung liege in solchen Fällen nicht vor. Nur wenn ein Mieter von dem Vermieter in Ansetzung einer bevorstehenden Pfändung darnach gefragt wird, ist genaue Auskunft zu geben, widrigenfalls man sich eines Betruges schuldig macht.

— **Aufruf für die Kleinschiffer.** Unter den wirtschaftlichen nachteiligen Folgen der Dürre des diesjährigen Sommers haben am bittersten die Angehörigen des Kleinschiffereibetriebes zu leiden gehabt. Tausende und aber Tausende von Schiffern sahen sich monatelang zur Untätigkeit verurteilt. Die Einbuße des ohnehin mageren Verdienstes dieser Gewerbetreibenden ist jetzt, zumal der Winter vor der Tür steht, nicht einzuholen und erweckt die ernstesten Besorgnisse. Daher erläßt der Zentral-Verein für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschiffahrt einen Aufruf zur schleunigen Hilfeleistung und wendet sich hierzu nicht sowohl an Private, wie besonders auch an Verbände, Vereine und sonstige Körperschaften. Beiträge wolle man an den Vorsitzenden des Zentral-Vereins, Herrn Justizrat Dr. Paul Krause (Berlin W. 64, Behrenstraße 24) einsenden.

— **Rentengüter.** Die Fälle mehren sich, daß die von der Generalkommission für Westpreußen und Posen begründeten Rentengüter aus deutscher in polnische Hand übergehen. Die Generalkommission ist nicht in der Lage, derartige Verkäufe der älteren Rentengüter zu hindern; dagegen behält sie sich seit kurzer Zeit das Wiederkaufsrecht für diejenigen Rentengüter vor, welche neu begründet werden. Der Übergang der neuen Rentengüter an Polen ist dadurch ausgeschlossen.



* **Großfeuer in Brüssel.** Aus Brüssel wird unterm 5. November gemeldet: Das Ministerium des Innern im Palais de la Nation, das die Räume der Kammern und alle Ministerien enthält, steht seit 7 Uhr 20 Minuten in Flammen. Soeben greift der Brand auch auf die benachbarten Ministerien des Aeußeren und des Krieges über. Vermutlich ist der Brand durch Hinablassen eines noch brennenden Ofens mittels eines Aufzuges entstanden. Glühende Kohlen fielen heraus und entzündeten das Dach. Militär bildet einen Kordon und sucht die Dokumente aus den bedrohten Archiven zu retten. Es brennen die Register der Bürgergarde. Man hofft indes, alles Wichtige zu retten. Die Gefahr ist sehr groß. Der Ministerpräsident, der Justizminister und der Eisenbahnminister sind anwesend. Ein späteres Telegramm meldet uns: Es gelang den dreistündigen Anstrengungen sämtlicher Brüsseler Wehren, der Gendarmerie und des Linienregiments, den Brand zu lokalisieren und die Archive zu retten. Was verbrannte, ist ohne Belang. Das Kriegsministerium und das Ministerium des Aeußeren wurden gerettet. Die Bürgermeister, der Königliche Prokurator und viele Funktionäre sind zugegen. Beim Verlassen des Palais de la Nation begegnete ich auch dem 83jährigen langjährigen Leiter der belgischen Politik, Baron Lambermont. Der Sachschaden ist noch nicht festgestellt, doch dürfte das Wasser viel verwüstet haben.

* **Ein Lord wegen Diebstahls angeklagt.** Die Prager Staatsanwaltschaft hat gegen den Lord William Nees, Goldgrubenbesitzer in Südafrika, in London wohnhaft, die Anklage wegen Diebstahls und der Verleitung zur Verletzung des Briefgeheimnisses erhoben. Der Lord weilte seinerzeit in Prag und bestach den im englischen Konsulat als Schreiber angestellten Womatka, um durch dessen Vermittlung zur Kenntnis der aus Südafrika einlangenden Berichte über die dortigen Goldbergwerke zu gelangen. Der Schreiber führte den Lord am Abend, nachdem er die versperrten Kanzleien geöffnet hatte, in das Konsulat, worauf der Lord alle Papiere durchsuchte. Bei dieser Gelegenheit nahm er auch zahlreiche, dem Vizekonsul gehörige Zigaretten an sich. Nach der Abreise des Lords, der ein Millionär sein soll, entwickelte sich zwischen ihm und Womatka eine lebhafte Korrespondenz. Womatka verübte, als man ihm auf seine unlauteren Manipulationen kam, einen Selbstmordversuch, verletzte sich aber nur leicht. Er wurde dann wegen Verletzung des Briefgeheimnisses zu einer dreitägigen Arreststrafe verurteilt. Der dem Lord zur Last gelegte Diebstahl bezieht sich auf die entwendeten Zigaretten.

* **Die Ehen der Frau v. Hervay.** Frau Henriette von Hervay, die Mutter des durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen Mürzzuschlager Bezirkshauptmannes, hat beim Gericht in Leoben eine Klage auf Ungültigkeitserklärung der Ehe ihres Sohnes mit Leontine von Hervay geb. Bellachini eingereicht. Die dieser Tage vorgenommene Verhandlung wurde auf Antrag des Verteidigers auf unbestimmte Zeit vertagt, da dieser die Gültigkeit der früheren Ehe der Leontine von Hervay mit Meurin bestreitet. Es sollen daher vorerst noch weitere Nachforschungen bezüglich dieser in London geschlossenen Ehe angestellt werden. Dem Vernehmen nach wird auch das Gutachten eines englischen Rechtsgelehrten eingeholt werden.

* **Attentat auf einen Pfarrer.** Wie aus Lure berichtet wird, hat während einer Andacht in der Kirche zu Dampierre eine Frau deutscher Herkunft namens Karoline Baumann auf den Pfarrer Briffa ein Attentat verübt, indem sie ihm zwei Messerstiche beibrachte. Der Grund der Tat ist unbekannt.

* **Vater und Sohn.** Nach einem heftigen Wortwechsel hat der in Charlottenburg wohnhafte Arbeiter Buchholz seinen Sohn Friedrich durch einen Messerstich in die Brust schwer verletzt. Der achtzehn Jahre alte Friedrich unterhielt mit einer bei seinem Vater lebenden jungen Verwandten ein Liebesverhältnis, das der Vater aber nicht länger mehr zugeben wollte. Infolgedessen mußte der Sohn ausziehen. Sonntag abend kam der Sohn in die väterliche Wohnung, weil er in einem Lokal gehört hatte, sein Vater suche ihn. Dieser traf gerade ein, als Friedrich angekommen war. Beide mögen wohl nicht ganz nüchtern gewesen sein, denn plötzlich zog der Vater das Messer, mit dem er dem eigenen Sohn eine schwere Verwundung beibrachte. Der Verletzte mußte sofort in ein Krankenhaus übergeführt werden.

* **Die dreißigtägige Hungerkur** des Italieners Succi hat am Sonnabend in München begonnen; sie soll angeblich Gelegenheit zur Beantwortung einiger wissenschaftlicher Fragen geben. Ein Arzt untersuchte Succi im Laufe des Sonnabend eingehend, um später feststellen zu können, ob und welche Veränderungen des Herzens, des Blutdruckes, des Blutkreislaufes usw. durch das Hungern eintreten.

* **Die höchste Auszeichnung** der Putzmittelbranche auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 den Grand Prix erhielt die Fritz Schulz jun. Akt.-Ges., Leipzig, Eger i. B. und Neuburg a. d. D. für ihre auf der Weltausstellung St. Louis 1904 ausgestellten, bekannten und schon mehrfach hoch prämiierten Erzeugnisse, als Globus-Putz-Extrakt, Kieselkreide, Brillant-Glanzstärke, Scheuerin, Schuhcrèmes, Globin, Ofenpolitur, Globeline 2c. Es ist dies ein neuer Beweis für die unübertroffene Güte der in fast jedem Haushalt gebrauchten Fabrikate der Fritz Schulz jun. Akt.-Ges.



Die soeben erschienene Nr. 32 des Simplicissimus enthält folgende Zeichnungen: „Das Nötigste" und „Winters Anfang" von Bruno Paul, Galerie berühmter Zeitgenossen XXXI, „Holger Drachmann" und „Gräfin Montignoso" von O. Gulbransson, „Telegramm der Agence Havas", „Non olet" und „Miliz" von E. Thöny, „Saharet" von F. v. Reznicek, „Blumenthal in der Löwengrube" von Th. Th. Heine, „Wunsch" von J. B. Engl. Die textliche Ausstattung besteht aus einem Gedicht von Dr. Owlglaß „Embonpoint", ferner eine Erzählung von Selma Lagerlöf „Großvaters Werbung" und 3 Beiträgen unter der Rubrik „Lieber Simplicissimus". Der Simplicissimus erscheint in einer billigen Ausgabe zu 20 Pfg. und einer besseren auf stärkerem, vornehmerem Papier zu 30 Pfg.; man kann ihn beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen in München.

Standesamt Thorn

Vom 30. Oktober bis einschließlich 5. November d. J. sind gemeldet:

a. **als geboren:** 1. Sohn dem Hoboisten und Sergeanten im Inf.-Regt. Nr. 61 August Abraham. 2. Tochter dem Arbeiter Stanislaus Nasarzewski. 3. Sohn dem Maurergesellen Eduard Müller. 4. Tochter dem Eigentümer Anton Mackowski. 5. Sohn dem Schiffbauer Konstantin Pawlowski. 6. Sohn dem Landwirt Leon Lewandowski. 7. Tochter dem Arbeiter Emil Braun. 8. Uneheliche Tochter. 9. Tochter dem Vizefeldwebel im Inf.-Regt. Nr. 61 Albert Schlünß. 10. Sohn dem Bäckergesellen Bronislaus Trzcinski. 11. Sohn dem Telegraphenassistenten Otto Maschke. 12. Tochter dem Kaufmann Heinrich Lukoschat. 13. Sohn dem Kutscher Kasimir Drapiewski. 14. Sohn dem Arbeiter Karl Lewandowski. 15. Sohn dem Proviantamtsarbeiter und Eigentümer Peter Stremel.

b. **als gestorben:** 1. Besitzerfrau Olga Peitsch geb. Boehnke aus Neubruch $39\frac{2}{3}$ Jahre. 2. Lokomotivheizerfrau Luise Wiesemann geb. Mathaei aus Mocker 23 Jahre. 3. Martha Kleist $4\frac{1}{2}$ Stunden. 4. Irene Szuplinski $1\frac{1}{3}$ Monate. 5. Martha Mackowski 7 Tage. 6. Erich Bauermeister $9\frac{2}{3}$ Monate. 7. Holzhändler Israel Zucker aus Ulanow 69 Jahre.

c. **zum ehelichen Aufgebot:** 1. Proviantamts-Aspirant und Feldwebel Rudolf Bolze-Goldap und Gertrud Huse. 2. Sergeant im Inf.-Regt. Nr. 176 August Funke und Ida Bönecke-Ballenstedt a. H. 3. Schiffsgehilfe Peter Brziski und Elisabeth Kowalski-Neudorf. 4. Grenzaufseher Theodor Schmidt und Olga Kemski-Bukowitz. 5. Musiklehrer Joseph Schultz und Anastasia Weitaschewski-Graudenz. 6. Schiffsgehilfe Felix Archutowski und Verona Rosulski-Mocker. 7. Schmiedegeselle Albert von Cysewski und Martha Heering beide Tuschkau. 8. Arbeiter Wilhelm Krause und Emma Hinz, beide Wirchenzin. 9. Arbeiter Wilhelm Salewski-Marienfelde und Pauline Sontowski-Hasenberg. 10. Arbeiter Ignatz Stenzel-Schanzendorf und Marianna Mischke-Dzidzinek. 11. Kaufmann Joseph Stelter und Helene Kisowski-Neuenburg. 12. Hausdiener Gustav Schulz und Anna Tix, beide Berlin. 13. Schmied Karl Hinz und Hedwig Mielke-Leibitsch. 14. Schmied Karl Molski und Marie Herrmann, beide Berlin. 15. Goldarbeiter Karl Blümner-Rathenow und Else Lange-Seedorf. 16. Arbeiter Franz Rutkowski und Antonie Szczepanski-Leszcz. 17. Friseur Bruno Falinski und Eleonore Orlikowski, beide Pr. Stargard. 18. Schuhmacher Paul König und Anna Dürrwald beide Kolberg. 19. Schneidergeselle Hugo Kohtz und Martha Gunia beide Mocker. 20. Rasiermesserhärter Karl Opfer nnd Amanda Witt, beide Haan. 21. Arbeiter Wilhelm Bork und Leokadia Makowski, beide Firlus. 22. Fabrikarbeiter Heinrich Schmidt und Henriette Wittmann, beide Barmen.

d. **als ehelich verbunden:** 1. Vizefeldwebel im Inf. Regt-Nr. 176 und Brigadeschreiber Robert Marschke mit Marie Reschke. 2. Büfettier Anton Zmura-Berlin und Marie Sobichowski. 3. Malergehilfe Friedrich Biell mit Lina Lüdtke. 4. Bote und Zettelträger Bruno Bindemann mit Ida Flader.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 7. November.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inlandisch hochbunt und weiß 756—783 Gr. $163\frac{1}{2}$—169 Mk. bez.
inländisch bunt 756—780 Gr. $166\frac{1}{2}$—168 Mk. bez.
inländisch rot 758—786 Gr. 153—165 Mk. bez.

Roggen: per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 750 bis 753 Gr. 127—$127\frac{1}{2}$ Mk. bez.

Gerste: inländisch große 686—722 Gr. $146\frac{1}{2}$—150 Mk. bez.

Bohnen: inländische 128—129 Mk. bez.

Hafer: inländischer 130—134 Mk. bez.

Kleesaat: weiß 84—85 Mk. bez.

Kleie: per 100 Kilogramm. Weizen- 8,70—9,80 Mk. bez., Roggen- 9,40—9,50 Mk. bez.

Bromberg, 7. November. Frischer Weizen 150—167 Mk., blauspitziger unter Notiz. — Frischer Roggen, je nach Qualität 120—127 Mk., nasser unter Notiz. — Gerste nach Qualität 130—138 Mk., Brauware 140—145 Mk. — Erbsen: Futteware 133 bis 143 Mk., Kochware 160—170. — Hafer: 120 bis 132 Mk.

Hamburg, 7. November. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dezember $37\frac{1}{4}$ Gd. per März 38 Gd., per Mai $38\frac{1}{2}$ Gd., per September $39\frac{1}{2}$ Gd. Stetig.

Hamburg, 7. November. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement neue Usanze frei an Bord Hamburg per November 25,60, per Dezember 25,55, per Januar 25,70, per März 25,90, per Mai 26,10, per August 26,40. Ruhig.

Magdeburg, 7. November. (Zuckerbericht.) Korn-Zucker 88 Prozent ohne Sack 12,15—12,50. Nachprodukte 75 Proz. ohne Sack 10,25—10,55. Stimm.: Ruh. Brotraffin. I ohne Faß 22,25—22,50. Kristallzucker I mit Sack 22,20. Gemischte Raffinade mit Sack 22,20. Gem. Melis mit Sack 21,70. Stimmung: Fest. Rohzucker I. Produkt Transito frei an Bord Hamburg per November 25,65 Gd., 25,70 Br., —,— bez., per Dezember 25,70 Gd., 25,75 Br., —,— bez., per Januar-März 25,95 Gd., 26,00 Br., —,— bez., per Mai 26,25 Gd., 26,30 Br., —,— bez., per August 26,55 Gd., 26,60 Br., —,— bez. Ruhig, stetig.

Köln, 7. November. Rüböl loko 48,00, per Mai 47,00. — Regnerisch.

Bekanntmachung.

Zu Ostern nächsten Jahres wird hierselbst die Eröffnung einer staatlichen **evangelischen Präparandenanstalt** neben dem jetzigen außerordentlichen Präparandenkursus geplant, wenn die erforderliche Zahl von Zöglingen dafür gesichert ist.

Das zu entrichtende Schulgeld beträgt jährlich 36 Mark. Die Zöglinge haben für Wohnung, Beköstigung 2c. selbst zu sorgen, sie erhalten aber nach Maßgabe ihrer Würdigkeit und Bedürftigkeit Schulgeldbefreiung und erhebliche Geldunterstützungen.

Das Königliche Provinzialschulkollegium wünscht die Zahl der Zöglinge schon jetzt festgestellt zu sehen.

Wir ersuchen darum alle diejenigen jungen Leute **evangelischer** Konfession, welche sich dem Lehrerberuf zu widmen und zum Eintritt in ein Seminar vorzubereiten gesonnen sind, ihre Meldungen **umgehend und spätestens bis zum 15. November d. Js.** an die unterzeichnete Schuldeputation einzureichen.

Der Meldung sind beizufügen:
a) der Taufschein (das Geburtsattest),
b) das Schulabgangszeugnis, welches für den Fall des Abgangs erst zu Ostern k. Js. auch dann erst vorgelegt zu werden braucht.
c) der Impfschein, der Wiederimpfungsschein und ein Gesundheitszeugnis, ausgestellt von einem zur Führung eines Dienstsiegels berechtigten Arzte.

Die Bewerber müssen zu Ostern k. Js. das Ziel der Volksschule erreicht haben und dann in der Regel mindestens 14 Jahre alt sein.

Der Unterricht wird zunächst nur für die dritte Klasse aufgenommen.

Thorn, den 10. Oktober 1904.

Die Schuldeputation.

Bekanntmachung.

Wir haben für Montag, den 14. November d. Js., vorm. 10 Uhr, einen Holzverkaufstermin im Gasthause des Herrn Oborski zu Groß-Bösendorf anberaumt.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Barzahlung gelangen folgende Holzsortimente aus dem Einschlage des Wirtschaftsjahres 1903/04:

A. Nutzholz:

Schutzbezirk **Ollek:**
255 Stck. Kiefern-Stangen 1.–6. Kl.

Schutzbezirk **Guttau:**
100 Stck. Eichen-Langholz m. 63,73 fm.
2 rm Eichen-Schichtnutzholz.

Schutzbezirk **Steinort:**
2 Stück Kiefern-Langholz m. 2,92 fm.

B. Brennholz:

Schutzbezirk **Barbarken:**
1 rm Eichen-Kloben
1 rm „ Spaltknüppel
1 rm „ Stubben
51 rm Kiefern-Stubben
63 rm „ Reisig 1. Klasse.

Schutzbezirk **Ollek:**
2 rm Kiefern-Rundknüppel
6 rm „ Reisig 1. Klasse
35 rm „ Reisig 2. Klasse.

Schutzbezirk **Guttau:**
76 rm Eichen-Kloben
5 rm „ Spaltknüppel
18 rm „ Rundknüppel
40 rm „ Stubben
9 rm „ Reisig 1. Klasse
80 rm „ Reisig 3. Klasse.

Schutzbezirk **Guttau:**
4 rm Erlen-Kloben
6 rm „ Spaltknüppel
1 rm „ Rundknüppel
6 rm „ Reisig 2. Klasse
6 rm Aspe-Kloben
81 rm Birke-Kloben
10 rm „ Spaltknüppel
3 rm „ Rundknüppel
8 rm „ Reisig 3. Klasse
71 rm Kiefern-Kloben
36 rm „ Spaltknüppel
21 rm „ Rundknüppel
35 rm „ Stubben
24 rm „ Reisig 2. Klasse
2 rm „ Reisig 3. Klasse

Schutzbezirk **Steinort:**
84 rm Kiefern-Kloben
17 rm „ Spaltknüppel
3 rm „ Rundknüppel
32 rm „ Stubben
16 rm „ Reisig 1. Klasse
117 rm „ Reisig 2. Klasse.

Thorn, den 3. November 1904.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Oktober, November, Dezember wird in der höheren Mädchenschule am Dienstag, den 8. November cr., von morgens 10 Uhr ab, in der Bürgermädchenschule am Dienstag, den 8. November cr., von morgens 9 Uhr ab, in der Knabenmittelschule am Mittwoch, den 9. November cr., von morgens 9 Uhr ab erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld von Kindern, welche krankheitshalber die Schule nicht besuchen können, noch am Mittwoch, den 9. November d. J., mittags zwischen 12 und 1 Uhr in der Kämmereikasse entgegen genommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder werden exekutivisch beigetrieben werden.

Thorn, den 5. November 1904.

Der Magistrat.

Pfandleihhaus
Bromberg, Friedrichstraße 5,
beleiht **Juwelen, Gold- und Silbersachen.** Postaufträge werd. schnellstens besorgt. **Julius Lewin**

Ich beschaffe
Hypotheken-Kapital
und bringe solches für Geldgeber kostenfrei unter.
L. Simonsohn.

Braunschweiger Gemüse-Konserven
Magdeburger Sauerkohl,
Dillgurken,
Preisselbeeren in Zucker,
Bienenhonig,
beste Kocherbsen
empfiehlt
M. Kopczynski,
Kolonialwarenhandlung,
Altstädt. Markt, Ecke Seglerstraße.

Die höchst prämiierten
Obstweine
der **Kelterei Linde,** Kr. Flatow, Inh. **Dr. F. Schliemann,** sind in bester Qualität zu haben in **Thorn** – Blumengeschäft des Herrn **Engelhardt** – Elisabethstraße 1.

Erbsen
weiße, graue und grüne in schöner Qualität, zu Kochzwecken geeignet, offeriert **E. Kantorson,** Korschen, Ostpr.

Eleg. möbl. Zimmer mit Kabin. vom 1. 11. zu vermieten **Neustädt. Markt 12.**

J. Skalski, Thorn, Breitestr. 8.
Herrengarderoben-Maasgeschäft
empfiehlt ein gut **assortiertes Lager** in **Stoffen des In- und Auslandes.**
Anfertigung nach Maass
wird in der **kürzesten Zeit** unter Garantie des Gutsitzens
zu den annehmbarsten Preisen
ausgeführt.
Herren-Wäsche, Krawatten, Handschuhe . . . 2c. in großer Auswahl . . .
Herrenwäsche, Krawatten, Handschuhe . . . 2c. in großer Auswahl. . . .

Das zur **Fr. Brummund**'schen Konkursmasse gehörige
Warenlager
Kolonial-Waren, Wein, Spirituosen, Zigarren,
Taxwert Mk. 3822,25, sowie die
Ladeneinrichtung, Restaurationsmöbel, Gläser etc.
Taxwert Mk. 1050,30, sollen meistbietend verkauft werden. Zuschlag vorbehalten. Abschrift der Taxe gegen Einsendung einer Mark zu beziehen. Offerten werden bis zum 18. November 1904 erbeten.
Konkursverwalter **G. Klebs, Crone a. Br.**

Sanitätsrat Dr. Warschauer's Heilanstalt
Vorzügliche Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Thorner Universal-Kalender 1905.
250 Seiten — 100 Illustrationen.
Preis nur 50 Pfennige (nach ausserhalb noch 20 Pfg. für Porto)
zu beziehen durch unsere sämtlichen Ausgabestellen, Zeitungsträger und in der **Geschäftsstelle, Seglerstraße 11,** parterre.
Verlag der Thorner Zeitung.

Für Damen! Jaketts, Blusen, Abendmäntel, ... Kostüme, Röcke . . . .
Für Herren! Anzüge, Paletots, Ulster.
Für Mädchen! Reizende Reefer, Mäntel, Kragen, Kleidchen . . .
Für Knaben! Anzüge, Pyjeks.
Neu aufgenommen:
Pelz-Colliers und Muffen!
M. Berlowitz,
Seglerstrasse 27.

Kronen-Haematogen
1 Flasche 2,00 Mark,
3 Flaschen 5,25 Mark.
Beste



Deutsche Marke
Wohlschmeckend u. bekömmlich.

Pianoforte-
Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5.
Pianinos in kreuzs. Eisenkonstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frachtfrei, mehrwöchentl. Probe. Bar oder Raten von 15 M. monatl. ohne Anzahlung. Preisverzeichn. franco.*



Russische und türkische Zigaretten
in ganz vorzüglichen Qualitäten offeriert für Wiederverkäufer, Hoteliers, Kantinen u. Gasthofbesitzer zu enorm billigen Preisen
die Zigarettenfabrik
R. Grollmann, Thorn,
Elisabethstraße 8.

Nähmaschinen
Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht u. 3 jähr. Gar.
Köhler-Nähmaschinen, Ringschiffchen,
Köhler's V. 3, vor- u. rückw. nähend,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.
Teilzahlungen von monatl. 6 Mk. an.
Reparaturen sauber und billig.

Korsetts
in den neuesten Façons
zu den billigsten Preisen
bei
S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 18.

H. Littmann
Culmerstr. 5
Grösstes Schuhwaren-Einkaufshaus
für feinste Schuhwaren
zu außergewöhnlich billigen Preisen.



---

1 kleiner Laden, zum Barbiergeschäft geeignet von sofort zu vermieten.
J. Murzynski, Gerechtestr. 16.

Zu vermieten
vom 1. Januar 1905 an
Raum Nr. 7 im Lagerhaus auf dem Hauptbahnhof.
Näheres erfährt man in unserem Geschäftszimmer, Culmerstr. 14, 1.
Die Handelskammer zu Thorn.

Strobandstr. 6, I. od. III. Et.
4 Zimmer, helle Küche u. Zub., sowie schön. Vorderz. bish. Bureau sof. z. v.

Thorner Marktpreise.

Am Dienstag, den 8. Novbr. 1904.
Der Markt war nur mäßig beschickt.

		niedr. Preis		höch. Preis	
Weizen	100 Kg.	15	40	16	40
Roggen	„	12	40	13	10
Gerste	„	12	40	13	20
Hafer	„	13	40	14	20
Stroh (Richt-)	„	3	50	4	–
Heu	„	6	50	8	–
Kartoffeln	50 Kg.	2	60	3	25
Rindfleisch	Kilo	1	20	1	50
Kalbfleisch	„	–	90	1	40
Schweinefleisch	„	1	20	1	40
Hammelfleisch	„	1	20	1	40
Karpfen	„	–	–	–	–
Zander	„	1	80	2	–
Aale	„	–	–	–	–
Schleie	„	1	40	1	80
Hechte	„	1	20	1	40
Bressen	„	–	80	–	–
Barsche	„	–	80	1	20
Karauschen	„	–	–	–	–
Weißfische	„	–	25	–	40
Flundern	„	–	–	–	–
Krebse	Schock	–	–	–	–
Puten	Stück	3	–	6	–
Gänse	„	3	–	8	–
Enten	Paar	2	–	4	50
Hühner, alte	Stück	1	–	1	60
„ junge	Paar	1	–	1	50
Tauben	„	–	70	–	80
Hasen	Stück	2	75	3	25
Butter	Kilo	2	–	2	80
Eier	Schock	3	60	4	–
Äpfel	Pfund	–	8	–	20
Birnen	„	–	10	–	25
Pflaumen	„	–	15	–	–
Spinat	„	–	15	–	20
Blumenkohl	Kopf	–	10	–	40
Weißkohl	„	–	5	–	20
Kohlrabi	Mand.	–	–	–	–
Mohrrüben	Kilo	–	10	–	15
Zwiebeln	Kilo	–	25	–	–
Wallnüsse	Pfund	–	–	–	–

Möbel, Spiegel und **Polsterwaren**
in reichster Auswahl zu billigsten Preisen
empfiehlt
K. Schall
Schillerstrasse.

Laden
Breitestraße 21 per sofort zu verm

Restauration
von gleich zu verpachten. Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Laden mit angrenzender Wohnung
sowie 2 **Wohnungen** je 3 Zimmer nebst Zubehör sofort zu verm. Zu erfragen **Thorn 3, Hof- u. Gartenstraße-Ecke 48,** pt.

Die 1. Etage
8 Zimmer und Zubehör sofort zu vermieten **Brückenstraße 34.**
Julius Buchmann.

Eine herrschaftl. Wohnung
Brückenstr. 18, 2. Etage, 6 Zimmer und Zubehör nebst Badeeinrichtung **vollständig renoviert,** von sofort günstig zu vermieten.
Ebendaselbst ist die
Parterre-Gelegenheit
ebenfalls 6 Zimmer nebst Zubehör als Wohnung oder Geschäftslokal vom 1. April 1905 zu vermieten.
Zu erfragen **Schillerstr. 8, III.**

Wohnung von 5 Zimm., reichl. Zubehör, der Neuzeit entspr. eingericht., a. W. Pferdest. u. Wagenremise, Thalstr. 43 v. sof. zu verm. **Bartel,** Kasernenstr. 38.

Hochherrsch. Wohnungen
von sofort zu vermieten
Brückenstraße 11, I. Etage,
Brückenstraße 13, II. Etage,
bestehend aus 7 und 8 Zimmern mit Dampfheizung, Badeeinrichtung und allem Zubehör.
Zu erfragen bei
Max Pünchera, Brückenstr. 13.

Wohnungen
von je 3 Zimmern und Zubehör sofort zu vermieten.
Otto Trenkel Mellienstr. 6E.

Wohnungen,
Schuhmacherstr. 12, 1. u. 2. Et. g. j. 6 Zimm., m. all. Komf. der Neuzeit ausgest., mit groß. Balk. u. Z. n. Gärt. gel. a. Wunsch a. Pferdest. u. Wagenrem. von sofort zu verm. **A. Roggatz.**

Wohnung
von 3 Zimmern zu vermieten.
Mocker, Moltkestraße 3.

Schillerstraße Nr. 10
ist parterre ein
großer Raum
sofort zu vermieten. Näheres bei Herren **Lissack & Wolff.**

Ein möbl. Zimmer m. Pens. billig zu vermieten **Kl. Marktstr. 7, I.**